

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

164 (7.4.1927) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt streift Auslieferung zu spät der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfolgung der Sendung. Abbestellungen können nur innerhalb des Monats auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Qualität Nonp., Seite 0.25 ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Kleinanzeigen 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifierter Rabatte. Bei der Nichterhaltung des Preises, bei verändelter Verbreitung und bei Konten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 7. April 1927.

Stamm- und Verleger von:
Ferdinand Eberlein
Verleger: Dr. Walter Schneider
Verantwortlich: Dr. G. Frizner
Dr. G. Frizner für auswärtige Politik
Dr. W. Köhler für badische Politik
Dr. G. Frizner für Kommunalpolitik
Dr. H. Müller für Volkswirtschaft und Sport
Dr. W. Köhler für die deutsche Literatur
Dr. W. Köhler für die deutsche Kunst
Dr. W. Köhler für die deutsche Wissenschaft
Dr. W. Köhler für die deutsche Literatur
Dr. W. Köhler für die deutsche Kunst
Dr. W. Köhler für die deutsche Wissenschaft

Stresemann und die Konkordatsfrage.

Eine neue Erklärung des Außenministers. Stresemanns Antwort an Breitscheid und Dietrich-Baden. — Kein Unfall. — Bisher nur vorbereitende Ressorarbeiten.

Berlin, 7. April. (Funkpruch.) Ein Vertreter der „Täglichen Rundschau“ hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann anlässlich der ihm in einem Teil der Presse gemachten Vorwürfe, daß er eine große Aktion gegen das Konkordat anlässlich der kulturpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei eingeleitet habe, dann aber in seinen Erklärungen in Bezug auf diese Haltung „umgefallen“ sei. Reichsaussenminister Dr. Stresemann erwiderte auf die Frage, wie er sich zu diesem Vorwurf stelle, folgendermaßen:

Ich bin am vorigen Samstag auf der Tagung des kulturpolitischen Ausschusses der Deutschen Volkspartei erschienen, welche über die auch die Gesamtpartei allgemein interessierenden Fragen des kommenden Reichsschulgesetzes und aller kulturpolitischen Fragen in Reich und Ländern diskutierten. Von einem Teilnehmer der Versammlung wurde mir schriftlich die Frage vorgelegt, ob es richtig sei, wie angeblich die „Frankfurter Zeitung“ schrieb, daß ich aus außenpolitischen Gründen die Herbeiführung des Konkordats wünsche. Nachdem weiter in der Besprechung auch stark die prinzipielle Gegnerhaftigkeit gegen jede Art von Konkordat zum Ausdruck kam, hielt ich mich für verpflichtet, doch zu der an mich gerichteten Anfrage Stellung zu nehmen und habe dabei ausgeführt, daß die Frage des Konkordats nicht von prinzipiellen Gesichtspunkten aus betrachtet werden möge, sondern, daß man auch Verständnis dafür haben müsse, daß man bezüglich der Frage des Konkordats nach den Vorgängen in Bayern und Preußen nicht mehr ohne Bindungen dastehen, sondern zu der Frage eines Reichskonkordats sachlich und leidenschaftslos Stellung nehmen sollte. Man kann aus diesen Ausführungen wirklich nicht folgern, daß sie mit meiner Rede am Dienstag in Widerspruch stehen. Wenn ich auch die Angelegenheit am Samstag lediglich in einer Art von Fragestellung beantwortet habe, so habe ich doch deutlich darauf hingewiesen, daß man der Reichsregierung keinen Vorwurf machen dürfe, wenn sie sich überlege, wie ihre Stellung gegenüber den bestehenden Landesverträgen sei. In der Reichstagsdebatte am Dienstag, in der angeblich mein Unfall erfolgte, habe ich beinahe mit denselben Worten wie am Samstag denselben Gedanken ausgesprochen. In meiner Entgegnung an Dr. Breitscheid heißt es wörtlich: „Ich habe gegenüber der Forderung einer grundsätzlichen Ablehnung des Reichskonkordats darauf hingewiesen, daß es sich meines Erachtens um eine ganz andere Situation handele, nachdem Landesverträge teils abgeschlossen, teils in Vorbereitung sind, und habe gebeten, diese Frage doch leidenschaftslos zu prüfen und die weitere Entwicklung in Preußen abzuwarten.“

Auf die weitere Frage des Herrn Abg. Dr. Dietrich habe ich mehrmals genau mit demselben Gedankengang geantwortet: Wenn Sie meine persönliche Auffassung wissen wollen, so mache ich kein Hehl daraus, daß ich, nachdem wir eventuell später vor dem Abschluß eines Konkordats zwischen Preußen und dem Vatikan stehen können, der Meinung bin, daß es wünschenswert ist, ein Reichskonkordat abzuschließen, ebenfalls durchaus wünschenswert, daß über gewisse Rahmenbestimmungen auch das Reich Einverständnis trifft, denn diese Dinge können durchaus nebeneinander und miteinander gehen. Die endgültige Stellung wird davon abhängen, welchen Inhalt diese Verhandlungen seinerzeit beim Endergebnis haben werden.“

Ich habe also auch hier zum dritten Male davon gesprochen, daß die Vorgänge in den Ländern dem Reich Veranlassung geben können, auch seinerseits zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und zwar im Sinne gewisser Rahmenbestimmungen, die erforderlich sein können. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat übrigens bereits im Jahre 1925 zu diesen Fragen Stellung genommen. Damals hat der Redner der Fraktion, Herr Geheimrat Dr. Kahl, nachdem er ein Reichskonkordat mit staatskirchenrechtlichen Inhalt für unnötig erklärt hatte, wörtlich folgendes ausgeführt:

„Soll überhaupt von einem Reichskonkordat die Rede sein, dann ist das nur in einem anderen Sinne möglich. Ich wünsche sogar dringend, daß ein solches Reichskonkordat zustande kommen möge, nämlich so, daß die von den einzelnen Ländern und Kirchenprovinzen, also etwa den Staaten der oberheinischen Kirchenprovinz sukzessive abzuschließenden oder abzuschließenden Konkordate unter ein einheitliches Reichskonkordat zusammengefaßt werden. Der Gedanke dabei ist nicht, unantastbare Tendenzen zu verfolgen, die Länder etwa in der Freiheit ihrer Konkordatsabschlüsse zu beschränken, die Landeskirchenhoheit der einzelnen Staaten irgendwie zu beeinflussen. Solche Ziele liegen diesem Gedanken eines Reichskonkordats völlig fern. Hier sind viel tieferliegende Beweggründe maßgebend, die Sicherung des Friedens zwischen Reich und Ländern auf rechtlich-kirchlichem Gebiet.“

Ob und wann diese Fragen aktuell werden, ist heute nicht zu sagen. Bisher haben keine Verhandlungen stattgefunden und es sind nur vorbereitende Arbeiten innerhalb der Ressorts geschehen, die auf Entschleunigung eines früheren Kabinetts Marz und des Kabinetts Dr. Luther zurückzuführen.

Köhler über die Ziele seiner Finanzpolitik.

Wien, 7. April. Reichsfinanzminister Dr. Köhler gab während seiner Anwesenheit in Wien anlässlich der Beethovenfeier die Ziele seiner Finanzpolitik. Er betonte u. a.: Es ist mein vornehmstes Ziel, den wirtschaftlich Bedrängten möglichst Milde und das harte Los der Invalidenverscherten, beides Volkstreu, in gewissem Maße in gleicher Art Opfer der Inflation sind, nötigen das Reich beträchtliche Mittel bereitzustellen. Eine Gesamtausgabe von mehr als hundert Millionen ist nachträglich in den Etat einzufassen. Trotzdem beabsichtige ich in keiner Weise, der Wirtschaft neue Lasten aufzuerlegen. Im Gegenteil halte ich deren für sorgfältige Besorgung für die Grundlage einer weiteren gesunden Finanzpolitik. Ich habe mich daher für das Jahr 1927 zu dem — wie ich zugebe — nicht ganz unbedeutlichen Auswärtigen Ausschusses entschließen müssen, den Wirtschaft durch Heranziehung von Hebeschlüssen, die das Landesfinanzjahr voraussichtlich bringen wird, und einen großen Teil des

genannten Betriebsmittelfonds zu beden. Sodann habe ich die bisher noch nicht in Anspruch genommene Möglichkeit, bei der Reichsbank Schatzwechsel bis zum Betrage von 400 Millionen Mark zu begeben. Wir sind hart am Rande. Ich hoffe aber, daß wir ihn nicht zu überschreiten brauchen.

Die Titel- und Ordensfrage.

Berlin, 7. April. (Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die „B. Z. a. M.“ bringt in großer Aufmachung den Wortlaut eines Gesetzesentwurfes, der angeblich die Wiedereinführung von Orden und Ehrenzeichen vorsehen soll. Darnach würde an Stelle des Absatzes 4—6 des Artikels 109 der Reichsverfassung folgender Absatz 4 treten: „Titel sowie staatliche Orden und Ehrenzeichen dürfen nur nach Maßgabe eines Reichsgesetzes verliehen werden. Akademische Grade sind hierdurch nicht betroffen. Das Reichsgesetz bestimmt auch, unter welchen Voraussetzungen ein Deutscher Titel, Orden und Ehrenzeichen von einer ausländischen Regierung annehmen darf.“ Der Entwurf ist richtig. Aber er ist schon alt. Er ist unter dem früheren Kabinett Marz im Reichsministerium des Innern ausgearbeitet worden, ist aber tatsächlich nur einer von unzähligen anderen. Verabschiedet worden ist er vom vorigen Kabinett nicht, weil inzwischen der Sturz der Regierung erfolgte. Es steht also noch gar nicht fest, ob der gegenwärtige Reichsinnenminister, der Deutschnationalist v. Reubell, die Absicht hat, gerade diesen Entwurf für seine Person anzunehmen und dem Kabinett vorzulegen.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 7. April. (Funkpruch.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages überwiegt zunächst ohne Aussprache den Gesetzesentwurf über die zwischen der deutschen und französischen Regierung

und der Regierungskommission des Saargebietes vereinbarten Protokolle vom 13. November 1926 über die Unterhaltung der Grenze des Saargebietes und die Gebrauchsrechte an dieser Grenze dem Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages. Auch das Zusatzabkommen vom 31. März 1927 zu dem vorläufigen Handelsabkommen und den wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich wurde nach kurzer Aussprache zur weiteren Beratung dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Es folgte die Beratung über Deutschlands Politik in China, worüber sich zunächst Reichsaussenminister Dr. Stresemann äußerte.

Ausperrung von 15 000 Metallarbeitern.

Breslau, 7. April. Da die Breslauer Gewerkschaften dem gestern gefällten Schiedsspruch abgelehnt haben und trotz der Bemühungen des Schlichtungsausschusses auch die Tarifstreiks nicht aufgeben wollten, hat der Verband Schlesischer Metallindustrieller auch von sich aus den Schiedsspruch abgelehnt und die angeordnete Generalausperrung ausgesprochen. Damit sind am Mittwoch früh 15 000 Metallarbeiter ausgesperrt.

Anschlag auf den D-Zug Leipzig—Dresden.

Breslau, 7. April. Gestern wurde auf den D-Zug Leipzig—Dresden kurz vor Riesa ein Stein geschleudert, der die Scheibe eines Dritter-Klasse-Wagens zertrümmerte. Ein Reisender wurde am Kopf verletzt. Zur selben Zeit durchschlug eine Kugel das Abteil des Postwagens. Zum Glück befand sich niemand auf dem gefährdeten Platz. Die Reichsbahndirektion hat unverzüglich Ermittlungen eingeleitet.

Die Razzia in der Sowjetbotschaft.

Beschlagnahme von Dokumenten. Die Ruominlang für eine demokratische Regierungsform.

Berlin, 7. April. Die Meldung von einem Einbruch in die Peking-er Sowjetbotschaft hat naturgemäß auch in Berliner politischen Kreisen besonderes Aufsehen erregt. Nach aus London vorliegenden Meldungen, die wie alle berichtigten englischen Mitteilungen aus China mit der nötigen Reserve aufzunehmen sind, sollen im ganzen

300 Mann an der Razzia teilgenommen

haben. Die Verhafteten wehrten sich mit allen Kräften und schrien, daß man es auf weite Entfernungen hören konnte. Eine große Menge Engländer und Amerikaner hatte sich angesammelt und wohnte dem Vorgang bei. Die Razzia war das Ergebnis der Aussagen zweier Amerikaner, die politischer Unruhe beschuldigt waren. Es handelt sich um eine Journalistin Mitchell und einen Mann namens Burton. Frau Mitchell hatte auf der Polizei ausgesagt, daß gewisse chinesische Flüchtlinge aus Schanghai von der russischen Sowjetbotschaft Schriftstücke zur Beförderung erhalten hätten. Diese Dokumente sollten Mitchell und Burton beifügen haben, als sie von der Polizei verhaftet wurden. In Gegenwart von Mitgliedern der amerikanischen Gesandtschaft wurden beide gründlich durchsucht. Auch ihre Peking-er Wohnungen sind jetzt durchsucht worden, wobei Briefe und andere Dokumente beschlagnahmt wurden.

Ueber Paris ist eine Meldung aus Peking hierher gelangt, wonach es sich bei dem Einbruch der chinesischen Regierung um eine Hausdurchsuchung nicht um die russische Botschaft, sondern um eine russische Bank in Peking handele, die allerdings im Botschaftsrevier liegt. Nachrichten aus Peking betätigen die Vorfälle in der Peking-er Sowjetbotschaft insofern, als die russische Botschaft wohl umzingelt, jedoch nicht selbst durchsucht worden sei. Einer Durchsuchung wurden nur die in der Nähe der russischen Botschaft gelegenen, nicht exterritorialen Gebäude unterzogen.

Nach englischen Berichten aus Moskau wird die Vermutung ausgesprochen, daß sich die Sowjetregierung auf einen Krieg vorbereitet. Man höre jedenfalls viel von außerordentlicher Tätigkeit in den Arsenalen und Munitionsfabriken. In London ist man daher geneigt, an einen russischen Feldzug zur Unterstützung der Kantonesen oder des Marschalls Feng zu glauben.

Nach aus Schanghai vorliegenden Meldungen soll sich der neue gemäßigte Führer der Ruominlang, Wang Tsching Wei, mit dem Führer der kommunistischen Gruppe über die Festlegung eines gemeinsamen politischen Vorgehens, das die Zersplitterung innerhalb der Ruominlang vermeiden soll, geeinigt haben. Ein gestern erlassener Aufruf besagt, daß die imperialistische Lage einer kommunistischen Proletariatsdiktatur einseitig inaktuell geworden sei. China strebe einer demokratischen Regierungsform zu und der kommunistische Flügel der Ruominlang billige diese Politik und werde jedenfalls Angriffe auf die Niederlassungen unterlassen.

Der Eindruck in Schanghai.

Schanghai, 7. April. Die Nachricht von dem Einbruch in die Peking-er Sowjetbotschaft hat hier wie ein Donner Schlag gewirkt.

Da sich aber nach einer weiteren Meldung unter den Verhafteten eine Reihe von Chinesen befindet, nimmt man an, daß die Peking-er Meldung stark übertrieben ist, und daß nicht der Botschaftspalast selbst, sondern einige ehemalige Militärbaracken in der Nähe der Botschaft nach politischen Agenten durchsucht worden seien. Eine solche Annahme, die von dem Schanghai-er russischen General-Konsul Linde bestätigt wird, gründet sich darauf, daß auf fast allen Geschäftsgrundstücken in Peking sich chinesische politische Flüchtlinge dauernd aufhalten.

Diplomatische Konflikte?

Berlin, 7. April. (Funkpruch.) Zu den Vorgängen in der Peking-er Sowjetbotschaft berichten die Blätter noch, daß der Dozent des Peking-er diplomatischen Korps, der holländische Gesandte Oudendijk, vormittags um 11 Uhr die Polizei des Gesandtschaftsreviers instruiert hat, der chinesischen Militärpolizei Zutritt zu gewähren, ohne daß die anderen Gesandtschaften benachrichtigt wurden. Schwere Konflikte werden als Folge dieser Erlaubnis erwartet, obwohl mancherseits behauptet wird, Oudendijk sei von England vorgeschoben. Schon am Dienstagabend waren zwei amerikanische Journalisten in dem außerhalb des Gesandtschaftsreviers liegenden Hotel Du Nord verhaftet worden. Die beiden sollen nach Tientsin abtransportiert werden. Wahrscheinlich wird ihnen Verbindung mit der Ruominlang vorgeworfen.

Weitere Verhaftungen.

London, 7. April. Nach einer Reutermeldung aus Peking sind im Laufe des gestrigen Nachmittags von der chinesischen Polizei weitere 22 Russen und 75 Chinesen verhaftet worden. Tschangschin hat einigen Befehlshabern von dem Ueberfall auf die Sowjetbotschaft und von den Verhaftungen telegraphisch Kenntnis gegeben. Er fügte hinzu, daß die Hauptgefahr für den Frieden in Peking nunmehr beseitigt sei. Gegen die verhafteten Personen würde ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß diese rebellischen Kabeleure, die für die Verbreitung des Bolschewismus verantwortlich seien, kein Pardon verdienten.

Ein Manifest der Kantongregierung.

London, 7. April. Wie aus Schanghai gemeldet wird, will sich Tschangschin in nächster Zeit an die Front begeben, um die Operationen gegen Tschangschingtschang persönlich zu leiten. Tschangschin soll seine politischen und administrativen Funktionen aus diesem Grund an den Vorsitzenden des Zentralkomitees der Ruominlang, Wong, abgetreten haben. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt Wong, ein Manifest zu veröffentlichen, in dem festgelegt wird, daß zwischen den beiden Fraktionen der Partei keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das Manifest wird ferner betonen, daß die Arbeitergewerkschaften nicht die Absicht hätten, die internationalen Niederlassungen anzugreifen. Tschangschin hat nach weiteren Meldungen aus Schanghai die chinesische Öffentlichkeit vor der Beteiligung an Unruhen gewarnt, die zu Komplikationen mit den ausländischen Truppen führen könnten. Die Rückgabe der Konzessionen und die Abschaffung der ungleichen Verträge könne nur auf dem Verhandlungswege erreicht werden.

Blättermeldungen aus Schanghai zufolge, sind bei Fukow heftige Kämpfe zwischen den Südtropen und den Truppen Tschangschingtschangs im Gange. Letzterer verliert, die wichtige Tschangschingtschang-Linie zurückzuerobern. Vier Regimenter sind zur Verstärkung von Schanghai abgegangen.

Keine Waffenverfrachtung nach China in deutschen Häfen.

Berlin, 6. April. (Funkpruch.) Wie aus Hamburg gemeldet wird, haben der Verband der Deutschen Reeder und der Ostasiensverein ausdrücklich beschlossen, keine Verschiffung von Kriegsmunition für China in deutschen Häfen zu übernehmen. Damit dürfte der Hehe, besonders von englischer Seite, daß von Deutschland Waffen transportiert nach China infiziert oder begünstigt würden, endgültig ein Ende gesetzt sein. Nach der großen Abrüstung Deutschlands schwirren allerdings in der Welt immer noch ehemals deutsche Waffen herum, die jeweils bei kriegerischen Verwicklungen irgendwo wieder auftauchen. Diese Waffen sind aber natürlich nicht als deutsche Waffen anzusehen. Sie sind nur die Zeugen der reitlosen Entwaffnung Deutschlands.

Deutsche Belegungsmethoden 1871-73.

Von Professor Dr. Gerhard Budd.

Noch immer feucht ein Teil des Rheinlandes unter dem Druck der französischen Besetzung. Dieser Druck würde erträglich sein, wenn die Franzosen dieselben Belegungsmethoden in Anwendung bringen würden wie die Deutschen in den Jahren 1871/73 in dem von ihnen besetzten französischen Gebiete. Seit einigen Jahren liegt hierüber wertvolles historisches Material vor, das aber noch viel zu wenig bekannt geworden ist. Wenn man dieses betrachtet, dann erkennt man, wie unhalbar die von französischer Seite aufgestellte Behauptung ist, daß wir Deutsche es nach 1871 in Frankreich nicht anders gemacht hätten, als es die Franzosen in Deutschland nach dem Weltkrieg getan haben und noch heute tun. Am 25. Oktober 1871 sagte Bismarck im Reichstage: „Wir halten es nicht für unsere Aufgabe, unsern Nachbarn mehr zu schädigen, als zur Sicherstellung der Ausführung des Friedens für uns absolut notwendig ist, im Gegenteil, ihm zu nützen und ihn wieder in den Stand zu setzen, sich von dem Unglück, das über sein Land gekommen ist, zu erholen, so viel wir ohne Gefährdung der eigenen Interessen dazu beitragen können.“

Diesen Richtlinien entsprechend hat General von Manteuffel, dem die militärische Ausführung der Besetzung anvertraut wurde, gehandelt. Nach dem Inkrafttreten des Waffenstillstandes wandte er sich an die Soldaten seiner Söldarmee mit den Worten: „An euch ist es jetzt, nach euren großen Taten der Welt zu zeigen, daß die wahre Bildung in den germanischen Völkern wohnt. Mitleid, Schonung, Rücksichtnahme dem überwindenen Feinde gegenüber tun dies.“ Und in seinem Erlass vom 28. Juli 1871 heißt es über den Geist, in dem er die Besetzungsgewalt gehandhabt wissen wollte: „Das Wohl und die Sicherheit der Truppen bleiben auch jetzt die ersten Gesichtspunkte. Aber gebot der Krieg hierbei oft ein rücksichtsloses Durchgreifen, so gebietet der von Seiner Majestät ratifizierte Friede Rücksichtnahme, soweit es nur irgend zulässig ist. Hinzu kommt, und ich appelliere an unser Selbstgefühl, daß wir die Sieger sind und daß den Überwindenen gegenüber das alte Wort „Kobolde oblige“ von uns zu vertreten ist, denn wir präsentieren hier die ganze Armee. Am meisten geschieht dies durch Schonung des Gefühles der Überwindenen.“ Am 12. Februar 1872 ließ von Manteuffel dann noch ein Rundschreiben folgen, in dem er die Soldaten des Besetzungsheeres darauf hinweist, daß nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Geschichte einst darüber geurteilt werden würde, wie sich das Besetzungsheer in Frankreich verhalten habe, und in dem er dann fortfährt: „Ich erinnere daran, welche die ganze französische Nation treffende Kritik das Verhalten der französischen Truppen in Deutschland im Anfange des Jahrhunderts hervorgerufen hat. Sie überhoben sich des Sieges, mißbrauchten die Gewalt, behandelten die Überwindenen mit Härte und Rücksichtslosigkeit. Wir wollen uns vornehmlich verhalten. Vornehm ist es aber, den überwindenen Gegner keine Niederlage nicht auf Schritt und Tritt fühlen zu lassen, und selbst ehrsich der Sieger und erhöht selbst den Glanz seines Sieges, wenn er nach diesem dem Gegner Ebenbürtigkeit zugesieht.“ Und solchen Worten entsprach auch durchaus das tatsächliche Verhalten des deutschen Besetzungsheeres. Die Offiziere gingen ihren Soldaten mit gutem Beispiel voran. Ritterliches Betragen gegen friedliche Einwohner war für sie eine selbstverständliche Forderung der Standes Ehre. Wo sich trotzdem einmal ein herausforderndes Benehmen der Offiziere gegen die Bevölkerung hervorwagte, wurde es von den Vorgesetzten nicht geduldet. Diese Offiziere wurden vielmehr ausnahmslos bestraft, selbst wenn es sich um geringfügige Verfehlungen handelte und von französischer Seite gar kein Straf Antrag gestellt war. In derselben Weise wurde bei den Unteroffizieren und Mannschaften verfahren. Natürlich waren Ausschreitungen einzelner nicht zu vermeiden, aber sie wurden mit empfindlicher Strafe geahndet. Dagegen wurden Vergehen der Bevölkerung des besetzten Gebietes mit großer Milde bestraft. Gegen sie wurden verhängt:

- in 4 Fällen keine Geldstrafen,
- in 42 Fällen Freiheitsstrafen bis zu 1 Monat,
- in 34 Fällen Freiheitsstrafen von 1 bis 6 Monaten,
- in 8 Fällen Freiheitsstrafen von 1/2 bis zu 1 Jahr,
- in 8 Fällen Freiheitsstrafen von 1 1/2 bis zu 3 Jahren,
- in 1 Falle Freiheitsstrafe von 5 Jahren,
- in 2 Fällen Todesstrafe.

Die Fälle, in denen Freiheitsstrafen von längerer Dauer als einem Jahre ausgesprochen wurden, betrafen Einbruchsdiebstahl, schwere Körperverletzung, Förderung der Fahnenflucht, tätliche Angriffe auf Posten und versuchte vorläufige Tötung. Abgesehen von den beiden Fällen der Todesstrafe wurde nirgends nach der ganzen Schärfe des Gesetzes verfahren, vielmehr ließen Kriegsgerichte und Gerichtshöfen, soweit es die einzelnen Fälle überhaupt gestatteten, Milde walten und berücksichtigten unparteiisch die besonderen Umstände jedes einzelnen Falles.

Was die Art der Ausschreitungen deutscher Soldaten während der Besetzung angeht, so sind nach den Akten des Oberkommandos während der ganzen Dauer der Besetzung an ersteren Fällen nur folgende vorgekommen:

- 1 Raub,
- 1 Mordversuch,
- 60 Körperverletzungen, darunter 33 leichter Art,
- 2 fahrlässige Tötungen,
- 1 Totschlag,
- 2 Tötungen durch zu weitgehenden Waffengebrauch bei der Abwehr von Angriffen auf Posten und Patrouillen,
- 1 Raubmord.

Selbst die Franzosen mußten das gute Verhalten der deutschen Truppen zugeben. So erklärte z. B. der französische Historiker G. May: „Im ganzen verließen die Dinge besser, als man hätte voraussetzen können. Die strenge Manneszucht der deutschen Besatzungsarmee war, wie man nicht leugnen kann, eine der wirksamsten Ursachen dieses günstigen Ergebnisses.“

Man sieht, daß der Geist der Ritterlichkeit und Verhältnismäßigkeit, der den General von Manteuffel belehrte, bei dem deutschen Besetzungsheere seine Wirkung nicht verfehlte. Ueber Manteuffel heißt es in einem Brief von Thiers an den Grafen St. Vallier: „Ich werde schließlich meine Memoiren schreiben, wenn ich hier nicht an meinen Mühen sterbe, und das nächste Jahrhundert wird erfahren, daß ein feindlicher General, ebenso erhaben an Gemüt und an Geist, Frankreichs edelster Gegner war.“ Und Mac Mahon, der Nachfolger von Thiers, richtete am 4. September 1873 an Manteuffel folgendes Dankschreiben: „In dem Augenblick, in dem die deutschen Truppen im Begriff stehen, das französische Gebiet zu verlassen, glaube ich ihrem Befehlshaber die Gefühle ausdrücken zu müssen, die ich für die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit empfinde, die er bei der ihm anvertrauten schwierigen Sendung erwiesen hat.“

Nach dem landschaftlichen französischen Urteil hat Frankreich „bis zur letzten Stunde der deutschen Besetzung das unerbittliche Geheiß des Siegers über sich ergehen lassen und seine Verpflichtungen ohne jede Verminderung oder Erleichterung erfüllen müssen.“ Wie haltlos diese Auffassung ist, ergibt sich aus dem angeführten historischen Material, das zugleich ein großes Licht wirft auf das Verhalten der französischen Besatzungsarmee in Deutschland und den tiefgehenden Unterschied zwischen deutscher und französischer Gesinnung.

Eine Briand-Kundgebung an Amerika.

L. U. Paris, 7. April. Außenminister Briand benutzte den 10. Jahrestag des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg, um an den Berliner Korrespondenten der „Associated Press“ eine Botschaft zu übermitteln, die die Tatsache des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg sehr kurz berührt und weit mehr auf die gegenwärtigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Amerika in der Abrüstungsfrage hinweist. Briand erklärte u. a., daß die im Gange befindlichen Verhandlungen erlaubt hätten, die von Frankreich und den Vereinigten Staaten verfochtenen Dinge zumindestens im politischen Sinne festzustellen. Gegenwärtig bestanden nur in Fragen der Prozedur und der Methoden. Frankreich sei bereit, mit den Vereinigten Staaten eine Verpflichtung zu unterzeichnen, die zwischen den beiden Staaten den Krieg als

außerhalb der erlaubten Mittel stehend erkläre. Der Verzicht auf den Krieg als Werkzeug der nationalen Politik sei den Unterzeichnern des Völkerbündnisses und der Verträge von Locarno eine vertraute Sache. Jede Verpflichtung, die im gleichen Geiste von den Vereinigten Staaten aus mit den anderen Nationen unterzeichnet werde, würde in den Augen der ganzen Welt die Grundlage der internationalen Friedenspolitik erweitern und festigen. Briand betonte ferner, daß Frankreich in Genf die Beschränkung der Kriegsgewalt durch eine Kontrolle der industriellen und chemischen Abrüstung der Staaten erzielen wolle und sogar soweit gegangen sei, die Schaffung eines internationalen Generalstabes für den Frieden vorzuschlagen. Die neuen französischen Militärgesetze versuchten zum erstenmal, den Krieg als eine Angelegenheit die den Vorteilen einzelner Interessengruppen diene, zu unterdrücken. Sie verteilten die Kriegslast auf die ganzen Untertanen. Diese Organisation schließe jede Angriffsbasis aus.

Ein mutiges Bekenntnis.

(Eigener Kabeleindruck der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 6. April. Heute vor 10 Jahren erklärten die Vereinigten Staaten an Deutschland den Krieg. In jener kleinen Gruppe von Senatoren, die sich damals gegen die Kriegserklärung wandten, befand sich auch der republikanische Senator Norris aus Nebraska, der sich bemerkenswert über die Entwicklung seit jenem 6. April 1927 äußerte: „Niemand habe ich es bedauert, meine Stimme gegen den Krieg abgegeben zu haben. Man sagte damals, Krieg gegen Deutsch-

land zu führen, heißt ihn führen, um den Krieg zu beendigen, es sei ein Krieg gegen den Militarismus. Und was haben wir heute? Amerikanische Marinetruppen marschieren nach Shanghai. Die chinesischen Städte erlösten unter dem Feuer der amerikanischen Geschütze, die das Volk einschüchtern, das sich gerade zur Demokratie zu bekehren beginnt, zu der Demokratie, für die wir Tausende von Menschenleben geopfert haben. In Nicaragua befinden sich weitere Tausende von amerikanischen Truppen und noch mehr Kriegsschiffe, und in Haiti befinden sich weitere Truppen. Aus dem Balkan braut sich ein neuer Krieg zusammen, in Italien herrscht eine Militärdiktatur. Man jagte, der Krieg würde die Seele Amerikas reinigen. Heute jedoch nach 10 Jahren sehen wir die Macht und das Prinzip des Geldes sicherer auf dem Thron sitzen als je zuvor. Niemand zuvor hatten wir jener eine solche politische Korruption wie heute. Als wir vor 10 Jahren in den Krieg eintraten, sagte ich, wir hätten das Dollarzeichen auf die Fahne geschrieben. Wie ist das heute? 207 Leute haben in den Vereinigten Staaten ein Jahreseinkommen von über 1000 Millionen Dollars zugegeben. Der Krieg schaffte Millionen in Mengen und sonst nichts. Und wie gut wissen wir heute nach 10 Jahren, was einige von uns damals im April 1917 vermuteten — nämlich, daß Deutschland den Krieg nicht „angefangen“ hat, wengleich es auch mitschuldig war. Viele mehr wissen wir heute, daß Rußland, Frankreich und England ihre Hand im Spiel hatten. Wir gingen in den Krieg, um uns die Freundschaft der Welt zu gewinnen, statt dessen haßt man uns heute. Sie fragen mich, ob ich heute genau so stimmen würde wie vor 10 Jahren. Die Antwort darauf ist nur, daß ich es abermals tun würde.“

Polen provoziert weiter.

Berlegung der Völkerbundsentscheidungen.

Entlassung deutscher Arbeiter. — Befragung deutscher Eltern und Erziehungsbevollmächtigter.

O. Berlin, 7. April. Die Nachrichten der letzten Tage über das Vorgehen polnischer Behörden und Industriewerte gegen deutsche Arbeiter und Angestellte werden an hiesiger zuständiger Stelle mit ununterbrochen ernster Sorge betrachtet. Die gegenwärtige Entwicklung der politischen Verhältnisse in Polnisch-Oberschlesien nimmt einen Weg, der unmöglich zu einer deutsch-polnischen Verständigung führen kann. Es handelt sich hierbei zunächst um die neuerdings gemeldeten bedauerlichen

Entlassungen von Arbeitern und Angestellten aus den großen Industriewerken.

von der ausschließlich deutsche Arbeiter und Angestellte betroffen werden. Diese Entlassungen stehen in offenem Widerspruch zu den Bestimmungen des Genfer Abkommens, die eine paritätische Behandlung der Kinderarbeiten in Oberschlesien vorsehen. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß Deutschland die Dinge einfach so treiben lassen kann, da es sich hier um Vereinbarungen und vertragliche Bestimmungen handelt, die für die vertragsschließenden Parteien gleichmäßig bindend sind. Sollte Polen jedoch seine Politik fortsetzen, dann wird Deutschland selbst die Initiative zu ergreifen haben, daß sich der Völkerbundrat in seiner nächsten Tagung mit allen diesen Vorgehens erneut beschäftigt.

Das gilt auch von der Frage der

Befragung deutscher Eltern.

die ihre Kinder für die deutsche Minderheitsschule angemeldet haben. Das in Genf angenommene Kompromiß über die deutsche Minderheitsschule in Oberschlesien schreibt vor, daß alle Befragungen solcher Eltern und Erziehungsbevollmächtigter sofort auszuführen sind, und daß, wo solche Befragungen bereits ausgesprochen worden sind, diese wieder rückgängig gemacht werden müssen. Was sich aber in den letzten Tagen in dieser Hinsicht wieder ereignet hat, ist eine glatte Verletzung der Bestimmungen des Völkerbundsrates. In hiesigen maßgebenden politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das polnische Vorgehen in Oberschlesien eine außerordentlich empfindliche Belastung für die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen

darstellt. Sollte Polen hier nicht bald einlenken und sich an die Bestimmungen von Genf halten, so können ernsthafte diplomatische Schwierigkeiten und eine ernste Verschärfung der Beziehungen der beiden Staaten nicht ausbleiben.

Deutscher Protest.

L. Kattowitz, 7. April. Zwei deutsche Abgeordnete wurden am Dienstag beim Wojewoden vorstellig wegen der noch immer fortgeführten Befragung deutscher Eltern, die ihre Kinder nicht in die polnische Schule schicken wollten. Trotzdem auf Grund der Genfer Entscheidung solche Befragungen unzulässig sind, fanden allein in der Ortschaft Ruda am Mittwoch 38 Prozesse statt und in den nächsten Tagen werden weitere 200 Prozesse gegen Eltern aus den Orten Ruda und Bielschowitz stattfinden. Der Wojewode erwiderte, daß er auf die Gerichte keinen Einfluß habe und noch keinerlei Informationen aus Warschau bestehe, in welcher Weise die Genfer Entscheidung ausgelegt werden solle.

Eine englische Stimme.

v. D. London, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Korrespondent der „Times“ beschäftigt sich in einem längeren Telegramm mit der deutschen Klage über die Art und Weise, wie Polen in Oberschlesien die Genfer Abmachungen respektiert. Wie immer alle Instruktionen von Warschau gegeben sein müssen, auf alle Fälle führten die polnischen Behörden an Ort und Stelle die getroffenen Abmachungen. Die deutsche Presse habe sich in der Angelegenheit sehr zurückhaltend benommen und nicht ohne Absichten — bestrebe in Deutschland — abgesehen von einigen Unvernünftigen — das Bestreben, den Abmachungen von Genf eine Chance zu geben, um eine Besserung der Lage in Oberschlesien herbeizuführen. Auch die Tatsache, daß die deutsche Regierung bisher keinen Protest in Warschau erhob, könne als Beweis dafür angesehen werden. Der Korrespondent erklärt, bestärktigen zu können, daß die offiziellen Informationen wegen Befragung der Eltern, die ihre Kinder nicht in polnische Schulen schicken wollten, sehr bedenklich lauten. In Ruda zum Beispiel seien seit dem 15. Februar 228, seit dem 15. März 40 Strafen verhängt worden. Die polnischen Nationalisten führen auch fort, deutsche Versammlungen zu föhren, wenn nicht die polnische Sprache gesprochen würde. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien so, daß es natürlich sei, wenn kleine Zwischenfälle übertrieben würden. Vielleicht seien auch die deutschen Klagen über die Haltung der Polen etwas übertrieben, aber auf alle Fälle riefen sie gegenwärtig Beunruhigung hervor und Zweifel daran, daß die Abmachungen von Genf respektiert würden.

Kauscher bei Jaleski.

L. Warschau, 7. April. Der deutsche Gesandte in Warschau, Kauscher, ist gestern vom polnischen Minister des Auswärtigen, Jaleski, empfangen worden.

Französische Kritik an Schacht.

Ein Ausfall des „Echo de Paris“.

Veruche, zwischen Deutschland und Amerika Gegenläufige herzustellen.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Rede, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor einigen Wochen in Luxemburg gehalten hat, gibt heute dem „Echo de Paris“ zu Betrachtungen Anlaß. Das Blatt möchte wissen, warum sich der Reichsbankpräsident die Mühe gab, eigens von Berlin nach Luxemburg zu gehen, um seine Ansichten über die Lage der Weltfinanzen darzulegen. Das „Echo de Paris“ behauptet, daß Dr. Schacht den Belgiern wegen ihrer Stabilisierung Komplimente machte, und daß er gleichzeitig behauptet hätte, daß Poincaré in der Lage wäre, die gezielte Stabilisierung durchzuführen. Den sensationellsten Teil der Rede nennt das Blatt das Lob auf die Bank von England, welche nach Schachts Anschauung auf den Geldmarkt aller anderen Länder Einfluß nehmen solle. Dagegen hätte Dr. Schacht für Amerika nur übelwollende Worte gefunden, indem er sich über den plutokratischen Geist beklagte, der zur Zeit dort herrsche.

Man muß wohl in dem letztgenannten Satz des „Echo de Paris“ die Hauptursache für die Ausführungen des Blattes sehen. Es scheint irgendwie im Trüben fischen und Gegenläufige zwischen Deutschland und Amerika herstellen zu wollen, möglicherweise weil Frankreich in diesem Augenblick auf die Unterstützung der amerikanischen Finanzkreise angewiesen ist. Der Artikel, der von einem besonderen Vertrauten Poincarés, Marcel Hutin, herrührt, ist in jeder Hinsicht auffallend. Zunächst deshalb, weil auf die Rede von Dr. Schacht so spät zurückgegriffen wird, dann, weil ein Gegenlatz zwischen Deutschland und Amerika herzustellen versucht wird. Warum Frankreich in diesem Augenblick auf einen solchen spekuliert, wird wohl nächster Tage klar werden.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, gestern dem „Echo de Paris“ versichert, daß vorläufig ein Abkommen mit der Bank von England wegen der Rückgabe des französischen Goldes nicht getroffen wurde, vielmehr dauern die Besprechungen fort. Gestern hatte Moreau mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon, der noch bis Ende dieser Woche in Paris verbleiben wird, eine Unterredung. Es sei darauf hingewiesen, daß Mellon wiederholt versichert hat, er werde während seines Pariser Aufenthalts mit keiner französischen offiziellen Persönlichkeit zusammenreffen. Die gezeigte Besprechung mit Moreau beweist, daß diese Behauptung unrichtig war. Moreau ist bekanntlich

der finanzielle Vertrauensmann Poincarés, und was Mellon und Moreau einander zu sagen hatten, wird Poincaré sicherlich nicht verbergen bleiben, wenn er es nicht von vornherein inspirierte. Ob man sich zwischen dem Ausfall des „Echo de Paris“ auf Dr. Schacht und den Besprechungen zwischen Mellon und Moreau einen Zusammenhang konstruieren kann, soll dahingestellt bleiben.

Für Revision des Dawesplanes.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Washington wird der „Chicago Tribune“ geteilt, George F. A. J. der bekannte große volkswirtschaftliche und finanzielle Berater des Schatzkanzlers in den ersten zwei Kriegsjahren, erklärte gestern dem Präsidenten Coolidge, daß der Dawesplan und die interalliierten Schuldenabmachungen revidiert werden müssen. Die allierten europäischen Staaten in Amerika könnte höchstens noch ein Jahr fortbauern, weil sonst ein internationaler finanzieller Zusammenbruch erfolgte. Die einzige Lösung bestünde darin, daß die Vereinigten Staaten Waren in größeren Mengen verkaufen. Sie hätten versichert, daß Großbritannien in der nächsten Zukunft viel mehr in anderen Ländern einkaufen würde als die Vereinigten Staaten, wenn sich die letzteren nicht entschließen würden, europäische Waren in größerem Umfang einzuführen.

Sturmopfer an der französischen Küste.

L. Paris, 7. April. Nach einer Havasmeldung aus Lorient sind infolge des heftigen Sturmes mehrere Schiffe überfällig. So wird seit drei Wochen ein mit acht Mann besetztes Schifferboot vermisst, das zuletzt im Kampf gegen Sturm und Wellen gesichtet wurde. In dem gleichen Sturm scheint eine andere Barke verloren gegangen zu sein. Besonders beunruhigt ist man über das Schicksal eines vor zehn Tagen mit 22 Mann Besatzung nach der englischen Küste in See gegangenen Schiffes.

CIGARETTENFABRIK
Bostanjoglo
 RUSSISCH + TÜRKISCH

Die rationierte Studentin.

Mit dem unerhörten Vorsprung von drei vollen Bootslängen hat die Mannschaft der Universität von Cambridge diesmal wieder das traditionelle Achterrennen über rund sieben Kilometer gewonnen. Dieses Ergebnis bedeutet nicht nur für die Mannschaft der Universität Oxford, sondern für die ganze Universität nahezu eine Katastrophe, denn jetzt werden natürlich die Vertreter der Ansicht Oberwasser bekommen, daß man endlich, um der zunehmenden, an ihren Niederlagen offenkundig werdenden Verweichlichung der Oxford-Studenten zu steuern, die an der Universität Oxford studierenden Damen rationieren müsse. Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß in Oxford — im Gegensatz zu Cambridge — Sitten eingerissen sind, die den eigentlichen Pflichten und Aufgaben eines tüchtigen englischen Studenten, nämlich: all seine Kraft auf tüchtige Sportleistungen zu konzentrieren, schmucklos zu verleben und daß die Oxford-Stieber mit ihren, in Oxford besonders zahlreich vertretenen Komitinnen in Bars, Tanzlokalen, und Leetuben sitzen, um einerseits die Naturgeschichte des Fritzes auf das gründlichste zu studieren und andererseits ihre Tanzbeine auf dem Parkett zu trainieren. Seit drei Jahren schon wird Oxford von auffallendem Ansehen bei seinen sportlichen Wettkämpfen, besonders seinem alten Rivalen Cambridge gegenüber, verfolgt. Die Freunde Oxfords und die Oxfordler selbst sagen natürlich: „Best!“ — die anderen — und das ist nach der abermaligen Niederlage Oxfords natürlich nahezu ganz England — sagen: „Gerechte Strafe!“ Auf jeden Fall ist die Erregung bereits so weit gediehen, daß der Senat der Universität Oxford sich veranlaßt gesehen hat, der Frage einer strengen Rationierung der in Oxford zugelassenen Studentinnen näher zu treten. Als allgemeiner Grund für die in Frage kommenden Einschränkungen soll gelten, daß die Zahl der Studentinnen nicht höher als 250, oder aber ein Viertel des Bestandes der Universität an Studenten sein soll. Die Sache hat natürlich ihre finanziellen Seiten, und Oxford will nicht allein die leittragende Universität sein und lücht nach Kräften durchzuführen, daß dieser Grund für alle englischen Universitäten anerkannt werde. Die verschiedenen Frauenvereinigungen protestieren natürlich leidenschaftlich gegen die prinzipielle Anerkennung solcher Methoden zur Beschränkung des Frauenstudiums, wengleich die in Vorschlag gebrachten Ziffern bei gleichmäßiger Verteilung der Studentinnen auf sämtliche Universitäten des Landes keineswegs eine Beschränkung des Frauenstudiums herbeiführen werden.

Finanzielle Kriegsjolgen.

In welchem Maße sich die Regelung finanzieller Kriegsjolgen im Laufe der Jahrhunderte kompliziert hat, geht daraus hervor, daß es selbst heute, mehr als acht Jahre nach Beendigung des Weltkrieges, trotz zahlreicher Konferenzen und Abmachungen noch nicht gelungen ist, die durch den letzten Krieg aufgeworfenen finanziellen Probleme endgültig zu lösen, weder zwischen den früheren Alliierten, noch zwischen ihnen und dem mit Reparationsverpflichtungen belasteten Deutschland. Umso interessanter dürfte es daher sein, festzustellen, in welcher Weise sich die großen Kriege früherer Jahre finanziell auswirkten. So hat z. B. der Siedenzehnjährige Krieg bei den beteiligten Ländern riesige Schuldenlasten verursacht. Für England stellten sich, wie die Reichzentrale für Heimatdienst berechnet hat, die Kriegskosten — nach heutigem Gelde gerechnet — auf 1,6 Milliarden Mark; die Staatsschulden erhöhten sich um 1,2 Milliarden auf 3 Milliarden Mark. Frankreich hat eine Schuldenlast von 2000 Millionen Francs, Oesterreich eine solche von 150 Millionen Gulden. Nur Friedrich dem Großen war es gelungen, den Krieg ohne Beeinträchtigung der Finanzen abzuschließen. Er veranlaßte die ordentlichen Staatseinnahmen sowie den Wagnisgewinn für die Kriegsausgaben und konnte mit englischen Unterstützungsgeldern wie auch mit den Kontributionen rechnen, die er den feindlichen Staaten auferlegte. Der Staatshaushalt, der zu Beginn des Krieges 14 Millionen Taler betrug, wies am Schluß einen Bestand von etwa 16 Millionen Taler auf. Als der König starb, war der Betrag auf 54 Millionen Taler angewachsen, dem an Schulden nur 12 Millionen Taler gegenüberstanden. In dieser Schatzbildung tritt ja überhaupt die Eigentümlichkeit der damaligen preussischen Finanzpolitik klar zu Tage: in edel privatrechtlicher Art und Weise erblickten die preussischen Könige in der Zurücklegung von baren Mitteln eine wirkungsvolle Sicherung gegen finanzielle Ueberrassungen, insonderheit durch Kriegsjfälle, eine Anspannung, die sich bis zum Ausbruch des Weltkrieges in der Aufspeicherung von 120 Millionen Gold im Juliusturm zu Spandau ergaßte.

Feinde des Telephons im Tierreich.

Das Telephon hat allerhand Feinde im Tierreich, vor allem die Ameisen, die Eichhörnchen, die Spinnen und die schwarzen Bären. In den Städten sind die Telephonleitungen vor jedem Angriff geschützt, weil sie meistens in unterirdischen Röhren eingeschlossen sind; aber auf dem Lande, wo sie im Freien laufen, vielfach auch durch Wälder und ungarliche Gegenden, sind sie tausend zufälligen Feinden und Störungen unterworfen. Die unterirdische Arbeit der Ameisen bringt die Pfähle zu Fall. Die Eichhörnchen stürzen sich auf die mit Gummi umklebten Stellen der Leitungen und rufen auf diese Weise Störungen und Unterbrechungen hervor. Die Spinnen föhren ständig den Betrieb, indem sie Kontakte verursachen, die zum mindesten das Verständnis der Mitteilungen beeinträchtigen. Denn sie spinnen ihre Netze zwischen den Telephonleitungen.

Durch Regen oder Tau wird das Spinnwebgewebe feucht und so zu einem guten Elektrizitätsleiter. Die Folge ist vielfach das bahngeliche Wirrwarr längs der ganzen Linie. Der unerwartete Feind der Telephonleitungen aber ist der schwarze Bär, der noch in beträchtlicher Zahl in den amerikanischen Wäldern anzutreffen ist. Er ist bekanntlich gierig nach Honig, und wenn er unter den Pfählen, die die zahlreichen Drähte tragen, vorbeitrotzt, so hört er das charakteristische Summen, das sie unter dem Druck des Windes hervorbringen. Da er glaubt, daß dort natürliche Bienenkörbe seien — und in der Tat ist das Geräusch, das die ihre Körbe umfliegenden Bienen machen, ganz ähnlich —, so klettert er an den Stangen empor, oder, was noch öfter geschieht, er gräbt sie aus, nicht selten mit dem Erfolg, daß ihm, der sich an Honig göttlich zu tun hoffte, der Pfahl tragend auf den Pelz schlägt.

Eine Sendeanlage gestohlen.

In einer Rundfunkstation des südlichen Norwegen erfolgte vor zwei Monaten ein Einbruch, wobei Funkgerät und eine vollständige Sendeanlage gestohlen wurden. Es fehlte jeder Anhalt für den Täter, bis vor vier Wochen die Rundfunthörer einige rätselhafte Extratimmern zu hören bekamen, die sie in helle Empörung versetzten und die zu förmlichen Protesten bei der Sendegesellschaft Anlaß gaben. Die Sendestelle mußte aber zu ihrer Verwunderung feststellen, daß die gerügten Beiträge gar nicht auf dem Programm standen. Nachdem die Polizei einen Monat lang vergeblich nachgeforscht hatte, gelang es jetzt, den Schuldigen in Gestalt eines 17jährigen Bauernjungen festzunehmen. Dieser funkbegeisterte Jüngling hatte aus dem gestohlenen Gerät eine eigene Sendestelle eingerichtet und gab von da aus allerhand zum Besten, was er von anderen größeren Stationen aufschreiben konnte. Außer den Relaisübertragungen, die er in bunter Weise zusammenstellte, z. B. eine Operette mit Wetterberichten und Lebensmittelpreisen, dazußien wieder eine Oper, ergriff er auch selbst das Wort, indem er das vortrug, was er aus allen möglichen wissenschaftlichen Büchern zusammengelassen hatte.

Was in Amerika verdient wird.

Aus der jetzt veröffentlichten amtlichen Statistik für 1925 geht hervor, daß Amerika im Jahre 1925 30 295 Millionen hatte. Gegenüber 1924 bedeutet dies einen Zuwachs von über 9000. Siedenz Amerikaner hatten ein Einkommen von über 5 Millionen Dollar jährlich, neun von über 4 Millionen, fünfzehn von über 3 Millionen, neunundzwanzig von über 2 Millionen und über zweihundert von über 1 Million Dollar.

Von seiner Frau erschossen.

U. Eberfeld, 7. April. Im Verlaufe eines Streits erschoss hier die Frau eines Rutschers in der Notwehr ihren Mann.

Der fliegende Eisenbahnzug.

Zukunftsaussichten des Schlepperfluges. — Demnächst Vorführungen in Karlsruhe und Mannheim.

Kürzlich ging durch die Presse die Mitteilung vom flüchtigem vorgemachten Versuch, ein Segelflugzeug an eine motorisierte Flugmaschine zu hängen. Bekanntlich ging das zu diesen Versuchen genietete Segelflugzeug „Epenlaub“ bei der Landung in Bruch, da es zu schwach gebaut war. Inzwischen hat man jedoch eine besondere Konstruktion eines Segelfliegers geschaffen, jedoch die Versuche demnächst wieder aufgenommen werden können. In Frankreich glaubt man seit an einen Erfolg und mit dem Schlepperflug für die Zukunft ganz außerordentliche Bedeutung. Die bald einsehenden öffentlichen Vorführungen werden zunächst in Eien, Mannheim, Karlsruhe, Dortmund, Köln, Berlin, Bonn und Kassel stattfinden.

Es ist wiederum bezeichnend, daß der „Schlepperflug“ in seiner Idee und Ausführung eine deutsche Erfindung ist. Die bekannten Raab-Ragenstein-Flugzeugwerke in Kassel können das Recht in Anspruch nehmen, den ersten Schlepperflug der Welt erfunden zu haben. Bis her waren derartige Pläne nur Patentgebilde und es hat trotz der seit zehn Jahren ohne Bemannung fliegenden Maschinen, die auf funktentelegraphischem Wege gesteuert werden, wohl wenig Menschen gegeben, die den Schlepperflug für praktisch möglich hielten.

Bei näherer Betrachtung gibt die Bezeichnung „Schlepperflug“ schon eine hinreichende Erklärung dieser neuen Flugart. Man ist von dem Prinzip der Schleppdampfer oder auch der Eisenbahnzüge ausgegangen, bei denen die Kraftquellen vorn liegen, denen die Nutzlast folgt. Wie bei den genannten Beförderungsarten größere, selbst aber kraftlose Schiffe oder Wagen hintereinander gekuppelt sind, so sieht der Schlepperflug eine Kuppelung einer oder auch

Schwere Detonationsexplosion in Amerika.

U. Newyork, 7. April. Wie aus Paeco (Wenoming) gemeldet wird, richtete dort eine Detonationsexplosion furchtbare Zerstörungen an. Siebzehn Personen wurden getötet und dreißig verwundet. In weitem Umkreis wurden sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.

Ein neues Verfahren zur Zelluloseherstellung.

U. Budapest, 7. April. Der ungarische Ingenieur Bela Dorner hat ein patentiertes Verfahren zur Herstellung hochwertiger Zellulose aus Maisstroh an eine amerikanische Gruppe von Großkapitalisten verkauft. Die Amerikaner hoffen, den Farmern eine neue Einnahmequelle verschaffen zu können, da das Maisstroh bis jetzt als wertlos galt.

Pinedos Flugzeug durch Feuer vernichtet.

U. Newyork, 7. April. Das Flugzeug Pinedos wurde bei Roosevelt am Arizona vor dem Weiterflug nach Santiago vollkommen vernichtet. Der Flieger selbst ist unverletzt.

Große Ausgrabungsjunde.

U. London, 7. April. Eine britische Expedition, die mit Ausgrabungsarbeiten in Stambul beschäftigt ist, hat nach Meldungen aus Konstantinopel bemerkenswerte Funde gemacht. Unter diesen befindet sich die Truhe eines byzantinischen Wagenlenkers, die Gold und kostbare Juwelen enthält und Eigentum Kaiser Konstantins gewesen sein soll. Ferner ist auch eine Miniaturpyramide ägyptischen Stils und eine Venusstatue entdeckt worden.

Riesenerbberchwemmungen in Japan.

U. Newyork, 7. April. Nach Meldungen aus Japan haben dort große Ueberberrchwemmungen riesigen Schaden angerichtet. 6000 Personen sind obdachlos.

Großfeuer in Viehställen.

U. Hamburg, 7. April. Ein Großfeuer auf dem Gute Marienshof auf der Halbinsel Schwansen (Rieler Bucht), das in kurzer Zeit eine große Scheuer sowie die Viehställe zerstörte, tötete etwa 50 Stück Rindvieh und über achtzig Schweine. Sämtliche Wehren aus den umliegenden Ortschaften mußten beim Löschen des Brandes anstreifen.

Gemeinsam in den Tod.

U. Remscheid, 7. April. Hier erschoss ein Schupo-Untersuchungsmeister im gegenseitigen Einvernehmen seine Braut und dann sich selbst, da sich ihrer Heirat unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt hatten.



Erühjahr-Anzüge für junge und jüngste Herren

Die neuesten Schritte in allen erdenklichen Formen und Farben zu billigsten Preisen und in grösster Auswahl bei N. Breitbarth

Die neuesten Schritte in allen erdenklichen Formen und Farben zu billigsten Preisen und in grösster Auswahl bei N. Breitbarth

N. Breitbarth

Kaisersstraße Ecke Herrenstraße



Diamant Adler-Grützner-Presio-Fahrräder Nähmaschinen Ersatzteile Reparatur-Werkstatt Teilzahlung gestattet X. Hottner Karlsruhe-Mühlburg Hardstr. 27, Ecke Rheinstr. 1886 Telefon 1886 Kurbelwickerei verfertigt lauf. Kurbelwickereien f. sein. Konfektionsgeschäft. Muster m. Preis unter Nr. 33784 an die Badische Presse.

Osterlamm-Formen in allen Größen

Woldemar Schmidt Ecke Amalien- und Karlstraße Einesse Karlstraße 1098

Pianos von 10482 von Uebel & Lechleiter nur zu haben beim Allein-Vertreter H. Maurer Kaiserstr. 176 Eckhaus Hirschstr. Zahlungen erleichtert

Druckarbeiten liefert rasch und billig Brendel & Thiermann UHREN Goldwaren zur Einsetzung empfiehlt überst. L. Scheilacher Uhrmacher Kaiserstr. 23 gegenüber dem Kaiserhaus

Umichau.

An Klippen vorbei.

Im Reichstag hat am Mittwoch die Endabstimmung über den Haushalt 1927 stattgefunden, und sie hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Annahme dieses Haushaltsplanes in der Form gebracht, die ihm in den Ausschussberatungen von den Regierungsparteien gegeben wurde. Damit ist der Haushalt für das Jahr 1927 mit einer kleinen Verpätung verabschiedet worden, da das Haushaltsjahr bekanntlich am 1. April beginnt, aber zugleich hat die Verabschiedung des Etats den Beweis dafür erbracht, daß die Regierungsparteien entschlossen sind, an der Koalition festzuhalten. Diese Entschlossenheit hat es ermöglicht, alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die bei der Beratung des Haushalts auftauchten und deren es nicht eben wenige gab. Man erinnert sich, daß schon bei der Ausbalancierung des Etats sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten zu überwinden waren, da durch die sozialen Forderungen der Parteien und vor allem auch dadurch, daß die Fürsorge für die Erwerbslosen weiterhin das Reich belastet, weil die Arbeitslosenerwerbsversicherung nicht rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden konnte, außerordentlich hohe Mehrforderungen entstanden, für die eine Deckung nicht vorhanden war. Man hat sich damit geholfen, daß man eine große Zahl von Streichungen im Etat vornahm, und es bleibt gewiß bedauerlich, daß diesen Streichungen Posten zum Opfer fielen, deren Ausrechterhaltung im Interesse einer gesunden Kultur- und Sozialpolitik gewiß wünschenswert gewesen wäre. Auch das Tempo der Kanalbauten hat angefaßt dieser finanziellen Lage des Reiches eine Verlangsamung erfahren müssen, was wiederum zu Protesten der am Bau des Mittellandkanals interessierten Staaten geführt hat. Darüber hinaus hat sich der Finanzminister auch entschlossen, die Einkommen- und Körperschaftsteuer wesentlich höher einzusetzen, als ursprünglich vorgesehen war, und es ist bekannt, daß diese Höhererschätzung um 350 Millionen auch im Kreise der Regierungsparteien nicht ohne Widerspruch geblieben ist, erst in diesen Tagen hat die „Kölnische Zeitung“ erklärt, daß der Finanzminister mit dieser Schätzung den Boden weiser Vorsicht verlassen hat. Trotzdem ist es nicht möglich gewesen, alle sozialpolitischen Wünsche und Forderungen zu erfüllen, die Liquidationsbeschädigten müssen sich zunächst ebenso wie die Kriegsgeschädigten gedulden und auch die Reform der Beamtenbesoldung ist bis auf weiteres vertagt worden. Die Erfüllung dieser Forderungen, die sich auf die Dauer nicht umgehen läßt, wird den Finanzminister noch einmal vor eine schwere Aufgabe stellen. Zunächst aber ist der Etat ausbalanciert und verabschiedet worden, und es ist zugleich mit ihm auch der provisorische Finanzausgleich endgültig erledigt worden, wobei ebenfalls recht beträchtliche Meinungsverschiedenheiten zu überwinden waren. Man hat dem Finanzminister vorgeworfen, daß er den Forderungen der süddeutschen Länder allzu weit entgegengekommen wäre, wobei immer zu berücksichtigen bleibt, daß ein Finanzausgleich sich nicht auf rein rechnerischer Grundlage aufbauen läßt, sondern daß er die Berücksichtigung der politischen Konstellation erfordert und es ist wohl denkbar, daß ohne das weitgehende Entgegenkommen gegenüber den bayerischen Wünschen der Finanzausgleich und damit möglicherweise auch das Kabinett Marx zusammengebrochen wäre. Nicht minder heftige Angriffe sind gegen die Einigung über die Biersteuer gerichtet worden und hier soll, wenn es nach den preussischen Wünschen geht, sogar der Staatsgerichtshof das letzte Wort haben, um festzustellen, ob die getroffenen Vereinbarungen zurecht bestehen oder nicht. Schon diese kleine Zahl von Beispielen zeigt, welche schwerer Belastungsprobe die Koalition bei den Etatsberatungen ausgesetzt war. Wenn es trotzdem gelang, alle diese Klippen zu umschiffen und alle Schwierigkeiten zu beseitigen, so ist das gewiß kein schlechtes Zeichen für die Festigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Regierungskoalition, denn die Opposition hat es gewiß nicht an Vorstößen fehlen lassen, um der Regierung und den Regierungsparteien das Leben nach Möglichkeit schwer zu machen und es hätte ihr nichts angenehmeres passieren können, als wenn es ihr gelungen wäre, durch die starke Unterstreichungen der Kontratsfrage die Koalition auseinander zu manövrieren. Auch hier wurden alle Angriffe der Opposition abgeschlagen, und auch hier zeigte sich die Regierungskoalition entschlossen, etwa bestehende Meinungsverschiedenheiten geschickt zu umgehen. Auch die Angriffe, die die Opposition gegen den Innenminister und in verstärktem Maße bei der Lesung des Wehretats gegen Dr. Gessler richteten, konnten leicht und mühelos zurückgewiesen werden, und gelegentlich der Ansprache über den Haushalt des Auswärtigen Amtes ergab sich in allen lebenswichtigen Fragen erfreulicherweise eine Uebereinstimmung zwischen Regierungsparteien und der Opposition, eine Einheitsfront von Westarp bis Breitscheid. So boten die Etatsberatungen alles in allem ein nicht unerfreuliches Bild, sie zeigten, daß die Regierungsparteien durchaus Herr der Lage sind und daß sie fest entschlossen sind, an der Koalition festzuhalten. Diese Entschlossenheit ist die beste Garantie dafür, daß auch die ferneren Schwierigkeiten glatt überwunden werden. In solchen Schwierigkeiten wird es ja auch nach der Verabschiedung des Etats nicht fehlen, wenn nunmehr auch der Reichstag zunächst einmal die schwer verdienten Osterferien einlegt.

Wohin steuert Polen?

Durch die Verhandlungen zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Leiter der polnischen Außenpolitik Jaleski wurde man allgemein in der Auffassung bekräftigt, daß nunmehr in den deutsch-polnischen Beziehungen wenigstens insofern eine Besserung gegenüber der Vergangenheit eintreten würde, als damit zu rechnen war, daß die Polen die üblichen Methoden ihrer Entdeutschungspolitik in Ostoberschlesien und den anderen früher deutschen Gebietsteilen der polnischen Republik fallen lassen würden. Bisher ist es ja auch ziemlich ruhig geblieben. Leider hat aber dieser Zustand der Konsolidierung nicht lange angehalten. In den letzten Tagen mehren sich die Meldungen, die von neuen und zwar sehr weitgehenden Uebergriffen der polnischen Behörden in Ostoberschlesien berichten. So hat man eine große Anzahl von Arbeitern nach rein deutsch-feindlichen Bestimmungen aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen. Ein derartiges Verhalten verstößt aber außerordentlich gegen das Genfer Abkommen über Oberschlesien. Es ist klar, daß der Völkerverbund sich mit diesem Vorgehen der Polen befassen muß und es darf wohl als sicher angenommen werden, daß inzwischen die zuständigen Stellen die nötigen Schritte beim Völkerverbundsekretariat eingeleitet haben. Zu den Arbeiterentlassungen kommt aber noch eine zweite Gruppe von Vorfällen, die ebenfalls zeigen, daß es die Polen mit ihrem Versprechen auf Besserung der Beziehungen zu Deutschland gerade nicht ernst nehmen. In der letzten Zeit sind in Ostoberschlesien erneut Bestrafungen von Eltern und Erziehungsberechtigten vorgenommen worden, die ihre Kinder für die deutschen Minderheitsschulen angemeldet hatten. Hierin liegt ein noch größerer Verstoß als in den Fällen der Arbeiterentlassungen. Denn hier handelt es sich um die Delaunierung eines vom Völkerverbundrat einstimmig gefassten Beschlusses während seiner letzten Tagung, demzufolge Strafen, die verhängt waren, aufgehoben oder zurückgenommen werden sollten. Das genannte Verhalten der Polen wird an den zuständigen Reichsstellen naturgemäß mit großer Sorge betrachtet. Wenn die Reichsregierung sich bemüht, diesen Uebelständen auf irgendeine Weise abzuhelfen, so kann das nur zu begrüßen sein. Auf der anderen Seite erscheint es uns aber notwendig, daß den Polen auch von Gott aus ins Gewissen geredet wird. Die Warschauer Regierung muß verwahrt werden. Hält sie weiterhin geschlossene Verträge nicht ein, dann ergibt sich ein Zustand, der eine ganz empfindliche Belastung der deutsch-polnischen Beziehungen mit sich bringt, an der nicht nur wir, sondern gerade Polen niemals interessiert sein kann.

Neuorientierung im Balkikum?

Die diplomatische Aktivität ist in den Hauptstädten der Randstaaten gegenwärtig wieder einmal sehr groß. Es scheint so, als ob sich neue Entwicklungen schon in kürzester Zeit anbahnen werden. Die Haltung Litauens ist zwar noch immer nicht klar, jedoch drängt die innen- und außenpolitische Lage dieses Staates zu einer baldigen Entscheidung. Es gibt für Litauen drei Möglichkeiten der Anlehnung: entweder an die baltischen Staaten, an Rußland oder an Polen. Mit Rußland besteht zwar noch der Schiedsgerichtsvertrag, der Litauen angeblich gegen alle Angriffe schützen soll. Die Regierung Woldemaras traut jedoch der Sowjetregierung wenig oder garnicht, und infolgedessen sind die Beziehungen seit dem Umsturz in Litauen beiderseits stark abgekühlt, obwohl die litauische Regierung immer wieder versichert, daß sie die guten Beziehungen zu Sowjetrußland aufrecht erhalten will. Die Innenpolitik der gegenwärtigen Regierung Litauens scheint aber wenig dazu angetan, weiter in einem guten Verhältnis zu Moskau zu leben. Die früher für ganz unmöglich gehaltene litauisch-polnische Verständigung ist zwar heute auch noch nicht durchgeführt, jedoch sind immerhin Anzeichen vor-

handen, daß es vielleicht doch einmal zu einer solchen kommt. England bemüht sich weiter, auch Litauen in die antirussische Einheitsfront einzubeziehen, was ihm bereits zu einem kleinen Teil gelungen ist, denn Litauen scheint einer Verständigung mit Polen geneigter als früher zu sein und außerdem hat es Fühlung mit den baltischen Staaten genommen. Für ein besseres Verhältnis zwischen Litauen und Polen ist schon allein die Freigabe der Holzschiffahrt auf der Memel durch Litauen anzusehen, die für Polen seit sechs Jahren vollständig gesperrt war. Neuerdings hat auch das offiziöse Blatt der litauischen Regierung sich für einen baltischen Staatenbund unter Teilnahme Litauens eingesetzt, jedoch noch mit der Begründung, daß nur eine derartige Verbindung die Möglichkeit schaffe, sich von dem immer stärker werdenden polnischen Einfluß im Baltikum freizumachen. Auch Polen ist nicht unfähig gewesen und hat alles versucht, die baltischen Staaten von dem Abbruch von Garantieverträgen mit Sowjetrußland abzuhalten. Das ist ihm in Verbindung mit England auch in Kiew gelungen, denn Estland macht bei den Vertragsverhandlungen mit Rußland neue erhebliche Schwierigkeiten, die zweifellos auf englischen Druck zurückzuführen sind, da England bei der Beschaffung einer ostnischen Außenanleihe und bei der Finanzierung Estlands recht behilflich gewesen ist, was wohl nicht ohne die entsprechenden estländischen Gegenleistungen erfolgt sein dürfte. Weniger Glück haben die Polen und die Engländer in Riga gehabt, wo sich neuerdings eine antipolnische Stimmung bemerkbar macht. Man will in Riga nicht zu sehr unter den polnischen Einfluß geraten, da dadurch das Verhältnis Lettlands zu Rußland zu stark belastet würde, was Lettland anscheinend nicht angenehm ist, da es sich ernstlich um den Abschluß des Sicherheitsvertrages mit Rußland bemüht. Man will sich nicht in einen russisch-polnischen Konflikt verwickeln lassen, den man über kurz oder lang kommen sieht. Die baltischen Staaten scheinen bereit zu sein, sich mit Polen zu verständigen, um es einmal weiter von Rußland abzugeben und um es zum anderen nicht unter den polnischen Einfluß geraten zu lassen, was in den baltischen Staaten neuerdings befürchtet wird, da eine flugreiche Kreise Litauens gegenwärtig an einer Verständigung, nicht leicht sogar Vereinigung mit Polen arbeiten.

Die russisch-französische Schuldenregelung.

O. Paris, 7. April. In den russisch-französischen Verhandlungen ist es, wie verlautet, zu einer prinzipiellen Verständigung gekommen. Zwischen den beiden zur Regelung der finanziellen Fragen eingesetzten Unterausschüssen ist zu Beginn dieser Woche ein Protokoll unterzeichnet worden, das die Basis der künftigen Abmachungen festlegt, das aber, da es noch der Ratifikation durch die beiden Regierungen bedarf, bisher noch den beiden Vertragsparteien geheim gehalten worden ist. Auf Grund besonderer Informationen können die wichtigsten Vereinbarungen dieses Protokolls schon heute mitgeteilt werden: Rußland verpflichtet sich zur Zahlung einer Annuität von jährlich 20 Millionen Goldfranken an Frankreich, die für den Zinsen- und Tilgungsdienst der russischen Vorkriegsanleihen Verwendung finden sollen. Als Gegenleistung verlangen die Russen Garantien von Frankreich für die Gewährung neuer recht beträchtlicher Kredite. Die französische Delegation hat sich dazu grundsätzlich bereit erklärt; die Verhandlungen darüber sind aber noch nicht abgeschlossen. Das Protokoll tritt erst in Kraft, wenn eine endgültige Verständigung erzielt sein wird. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen ist Frankreich tatsächlich bereit, Rußland eine Serie neuer Anleihen zu gewähren, deren erste sich auf eine Milliarde Papierfranken belaufen soll. Welche Form diese Kredite haben werden, steht noch nicht fest. Ungewis ist bisher noch die Frage der Sicherstellung der französischen Anleihegelder durch die russische Regierung. Von der französischen Delegation ist dafür folgender Vorschlag gemacht worden: Rußland verpflichtet sich an die französische Regierung die außerordentlich ergiebigen Petroleumquellen von Grosni im Kaukasus, für deren Erschließung und Ausbeutung französische Gesellschaften ein Monopol erhalten sollen. Frankreich führt gegenwärtig für 4 Millionen Franken Petroleum, zumeist aus England und Amerika, ein. Der Besitz der Quellen von Grosni würde Frankreich nicht nur von den bisherigen Importländern völlig unabhängig machen, sondern hätte darüber hinaus den Vorteil, daß die Ausfuhr des Petroleum aus Ost und Stelle durch die französischen Gesellschaften oder in Frankreich erfolgen könnte, woraus der französischen Wirtschaft eine Ersparnis von mindestens 2-3 Milliarden Franken jährlich erwachsen würde.

Groteske der Natur.

Von Franz Carl Endres

Die kühnste menschliche Phantasie kann noch immer vom Phantastischen der Natur lernen. Die Tragödien des Lebens sind tragischer als die der Bühne, seine Komödien komischer. Und der Spuk des Grauens in der Natur ist gespenstlicher als alle Spukgeschichten der Welt das Grauen malen.

Ein Vorkommnis, vor ganz kurzer Zeit in einem kleinen Schweizer Ort geschehen, stellt Alan Poe in den Schatten.

Ein Totengräber schaufelt ein altes Grab aus. Totengräber sind abgehärtete Gesellen, ohne spiritistische Vorurteile. Er legt die Knochen fein häubertlich auf die Friedhofsmauer und dazu den Totenkopf. Damit alles schön beisammen ist und es beim jüngsten Gericht kein Durcheinander gibt. Dann gräbt er weiter. Und dann rastet er ein wenig, weil der Boden schwer ist. Während er sich den Schweiß von der Stirn wischt, steht er unwillkürlich auf die Friedhofsmauer hin, da wo die Gebeine liegen.

Er traut seinen Augen nicht. Sieht wieder hin und erstarrt.

Der Totenschädel kriecht die Mauer entlang. Er bewegt sich — da ist gar kein Zweifel — grinsend vorwärts.

Das ist auch für einen Totengräber zuviel. Dem Mann stehen die Haare zu Berge. Er holt die Nachbarn, um sich zu vergewissern, daß er nicht plötzlich verrückt geworden sei.

Die Nachbarn kommen und das helle Entsetzen packt sie. Der Totenkopf ist lebendig. Da besteht gar kein Zweifel. Und er hat so ein böses Lächeln um den Mund.

Die Zuschauer zittern. Das ist etwas aus einer anderen Welt. Das ist gespenstig im höchsten Maße.

Die Weiber schreien. Und den Männern vergeht der Mut. Immer weiter kriecht der Totenschädel und die ganz schwachen Reigungen, die er vollzieht, sind entsetzlich anzusehen.

Endlich faßt einer der Männer Mut. Er ergreift einen Spaten und schleicht sich an den Kopf heran. Hockt aus und zertrümmert ihn mit einem wuchtigen Schläge. Er schlägt ihn noch ein Mal tot, den Totenschädel, der nicht tot sein wollte.

Nun wagen es die Leute hinzutreten und sich die Sache näher anzusehen.

Da kriecht aus dem Knochenhaufen, unverletzt und unberührt fröhlich ein edle, große Kröte.

Und jetzt erst klärte sich diese bis dahin sehr dunkle Angelegenheit. Die Kröte hatte in dem Totenkopf gewohnt und war mit ihm auf die Kirchhofsmauer gesetzt worden. Aber die Sonne behagte ihr nicht. Sie wollte sich entfernen und nahm dabei den ganzen Totenkopf mit sich.

Das Rätsel war gelöst. Aber wie, wenn es sich nicht hätte lösen lassen?

Wenn zum Beispiel der Mann nicht den Mut gefunden hätte, den Kopf mit dem Spaten zu zerreißen? Wenn die Leute davon geteilt und nach einiger Zeit wiedergekommen wären? Die Kröte einfallen einen Ausweg gefunden und die genaueste Untersuchung des Kopfes nichts Verdächtiges oder die Bewegung Begründendes

ergeben hätte? Wäre ein Mensch auf den Gedanken gekommen, daß da eine Kröte den spukhaften Vorgang verursacht habe? Und wie unrichtig andererseits wäre der Zweifel eines ganz Gescheiten an der Wichtigkeit der Aussage der Augenzeugen gewesen!

Die Okkultisten wären um ein fabelhaftes Phänomen reicher geworden. Und so hat eine elende Kröte ihnen die ganze Sache ruiniert!

Aber vielleicht gibt es ganz treue Okkultisten, die auch hier nicht eine harmlose Kröte annehmen, sondern die Kröte als eine spukhafte Umwandlung auffassen.

Der dogmatische Zweifler glaubt an nichts, der dogmatische Okkultist an Alles.

Und die Sonne lacht hell über den Zauber, den Pan den Menschen vorgemacht hat. Der Totengräber aber soll, wie mir berichtet wurde, mehrere Schnäpse sich genehmigt haben. Was ihm nach dem ausgestandenen Schrecken nicht unbedingt zu verbiten ist.

Der vorstige Heine. Heinrich Heine, der sehr gut erzählend war, hatte immer davor Angst, von seinen Freunden angepöppelt zu werden, und um sich davor aus gute Art zu schützen, pöppelte er sie lieber selber an. So erzählt Alexander Weill in seinen Heine-Erinnerungen, daß, wenn er sich einmal über Mangel an Geld beklagt habe, Heine immer ablenkte und dann gelegentlich sagte: „Leihen Sie mir doch 10 Franken, ich gebe Sie ihnen übermorgen zurück.“ Weill erwiderte Heine die Summe auch rüchlich wieder, denn er borgte sie sich nur, um nicht angepöppelt zu werden. Einmal aber war Weill diese Vorsichtsmaßnahme doch zu viel, und als er wieder einmal von Heine aus Vorsicht angepöppelt worden war, öffnete er seinen Schreckschrei, zeigte Heine sein Geld und sagte: „Sie brauchen mich heute wirklich nicht anzuborren, ich habe gar kein Geld nötig.“ „Himmel Donnermetter“, rief da Heine aus. „Ich hielt mich schon für einen großen Schlauberger, aber Sie sind noch gerissener als ich!“

Das richtige Verständnis. Bei Menzel im Atelier erschien eines Tages eine bekannte Dame, die einen heroortragenden belgischen Bildhauer und seine Gattin einführte. Die Fremden, die kein Wort Deutsch konnten, vertieften sich sogleich schweigend in die Betrachtung der aufgeschwungenen Schäfte, während die einführende Dame mit großem Wortschwall den Grund ihres Erscheinens auseinandersetzte. „Ich muß Ihnen sagen“, unterbrach sie da Menzels scharfe Stimme, „daß ich Herrn und Frau B. weit besser verstehe als Sie mit Ihrem langen Gerede!“

Der Patriot des Badischen Landestheaters. Das Drama „Der Patriot“ von Alfred Neumann, das — vom Intendanten Dr. Hans Waag in Szene gesetzt — am Samstag den 9. April zum erstenmal zur Aufführung kommt, spielt um 1800 in St. Petersburg und behandelt den tragischen Gewissenskonflikt des Kriegsgouverneurs Grafen von der Pahlen, der, um das Reich von der unerträglichen und gefährlichen Tyrannei des geisteskranken Zaren Paul zu befreien, aus Patriotismus zum Verräter an seinem kaiserlichen Gebieter wird, dessen Ermordung antikristlich und den der Dichter diese Missetat mit seinem freiwilligen Tode sühnen läßt. — Die männlichen Hauptrollen des Grafen Pahlen und des Zaren Paul werden von Felix Baumbach und Ulrich von der Trenk dargestellt.

Rigoletto.

Gaspiel Georges Ballanoff.

Als Hofnarr in G. Verdis „Rigoletto“ und als Escamillo in „Carmen“ von G. Bizet hat der berühmte Sänger Georges Ballanoff bereits vor zwei Jahren in unserem Landestheater gestiftet. In beiden Abenden mit tadellosem Erfolg. Und dieser Erfolg, begünstigt und von vielen ehrenden Hervorrufen begleitet, blieb ihm auch gestern abend, obwohl der Reiz nicht der erwartete war.

Ohne Zweifel reißt Georges Ballanoff seit Jahren auf die Barrie des Hofnarrs Rigoletto. Und so wird er bis in unbedeutende Einzelheiten hinein überdachte und geformte Darstellung zur Voraussetzung. Dazu tritt Verständnis und Formgefühl für die nicht minderen musikalischen Aufgaben. Die mächtige Stimme hat die Jahre hindurch von ihrer Schönheit einiges abgetrennt, doch zeigt die Tonbehandlung Leichtigkeit und Elastizität genug. Der Vortrag ist frei und in den Ausdruckscharakteren reich und prägnant; pathos, fortwährend bei gesteigertem Affektanstrengung.

Georges Ballanoff baute unter dem Fluche des unglücklichen alten Monterone das Menschenjoch des Narren auf und zählte darunter zusammen. Im schamantischen Einleitungsballad tahl, mit böhmischen Lächeln, unwillkürlich diese Gestalt in der kurzen Szene nach dem Fluche die ganze Tragik. Im Zusammenreffen mit seiner Tochter Gilda wurden warme Gefühlsregungen, ängstliche Besorgnisse wach. Der kurze Schmerzsausruch nach der Entführung traf ihn sehr. Seine ganze Kunst sahte Ballanoff in der folgenden Szene zusammen. Sein Trillerlied „Viva, viva“ war weinende Lustigkeit; wach, bittere Ironie; war Lachen unter Tränen, war der Ausbruch tiefer Seelenqual durch die bunt schillernde Karrenkappe hindurch. Ein Menschenleben fürzte in sich zusammen, triff, ist Auszug zur Rache am Herzog, die ihn dann grauam selbst trifft, ist Auszug; als solcher nicht mehr durch seine Person, sondern durch die populärste Melodie Verdis „Ah, wie so trügerisch“ und durch eine seiner schönsten Eingebungen, durch das Quartett emporgeloben.

Nach jener tragischen Ironie, jenem Schmerzsausruch zum zweiten Abschluß wollten der begeisterte Beifall und die Herorruufe kein Ende nehmen. Der glanzvolle Erfolg dieses Abends wirkt sein wärmendes Licht auch auf den übrigen Spielplan.

Die Gilda von Kammerjängerin Marie von Ernst blieb im Spiel leicht konventionell; gelanglich konnte sie dagegen ihre oft gerühmte Virtuosität einflößen. Mit dem Gest zusammen hob sie betonte Szenen auf seltene künstlerische Höhen hinauf. Robert Buh betonte in dem Herzog von Mantua die Mütterhaftigkeit und fast auch eine teuflische Lüsterheit. Für Verdi-Kritikern ist seine Stimme wie geistliche Laute; man lauschte ihm mit ungezügelter Freude. Abos Fogel gab dem Grafen Monterone eine sympathische Darstellung; den Fluch dürfte er noch eindringlicher gestalten. Die Banditen-Gesellschaft fanden durch Magda Straß und Christian Van der eine lebendige Vertiefung. In weiteren Rollen seien mit Anerkennung genannt: Emma Seiberlich, Elisabeth Wanka und Hedwig Schöning, ferner Joseph Götzinger, Karlheinz Wier, Hans Siegfried und Fritz Kilian.

Die musikalische Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Krüps hielt kluglich zurück, so daß die Vokalstimmen frei über den Orchesterklang hinweg konnten. Für einen guten Verlauf auf der Bühne sorgte Helmut Grohe. Die Stimmungsdollen Bühnenbilder von Direktor Emil Burdard, die Farbenpracht der Kostüme von Margarete Schefflerberg trugen wesentlich zur Eindringlichkeit der Aufführung bei.

Passepartout, mein Reisenarr.

Von Arthur Rundt.

Dase Bou-Saaba (Algerien), Ende März.

Diesmal hab' ich es durchgeleitet, ich reise nicht allein. Ich habe — jawohl: ich habe einen Reisenarrten mit mir. Vor ein paar Monaten traf ich ihn in Berlin und zwickte ihn, nicht sehr im Ernst: „Du kommst nie aus deinem Stall heraus, holst mich mal begleiten.“

Affen.

Eine kleine Tiergeschichte.

Von Mario Henriette Stell.

Im Käfig der Makaken bodte als einziges seiner Art ein junges Silberäffchen mit gesträubtem Fell zitternd und zähnelappend im Stroh. Es froz und fürchtete sich unsagbar.

Das Haus der Affen.

Die Geheimnisse des Reichsarchivs.

Von Dr. Paul Bloch.

Affen, über Affen! Gebündelt, geheset, in Ordnern, lose, gebunden, blaue, rote, gelbe Einbände. Aufeinandergeheftet zu Hunderten. Tausende und Abertausende, ja Millionen solcher Konvolute füllen die Regale vom Boden bis weit hinauf zur Decke der hohen Räume, liegen auf ebener Erde geschichtet; nur schmale Gänge führer hindurch, gekleidet angelegte Treppchen führen empor zu der in der Mitte der Zimmer gelegten Zwischenböden. Hier wiederholt sich das Bild wieder, Regale mit Affen, wieder endlose Reihen, Querreihen.

Das ist das Bild, das sich einem in jedem der unzähligen Räume des Reichsarchivs in Potsdam bietet, immer die gleichen, ragen den Affenberge und mit Papieren gefüllte Käfer. Das weite Gebäude der ehemaligen Kriegsschule auf dem Potsdamer Brauhausberg, ist vom Keller bis zum obersten Stockwerk ein einziger Affenkäfig. Ja selbst der Turm, vor dessen Spitze man Potsdam und Sanssouci, die Havelseen und Wälder überblicken kann, selbst er mußte seine Räume aufstürzen zur Beherbergung jener geschichtlichen Zeugnisse des Daseins eines Volkes. Selbst die Turnhalle, die Ställe und Speicher, die Vorrathshäuser und Ausschiffsbaracken, auch sie vermögen nicht das gesamte Material zu fassen.

So entstand das Reichsarchiv. Ursprünglich als reines Militär- und Kriegsarchiv gedacht und angelegt, entwickelte es sich mehr und mehr zu einer Sammelstätte umfassender Geschichtsquellen, die die Tradition des Reiches und des Volkes, die Entwicklung der Staaten zum Reich, der Wälder zum Volk belegen. So ist es mit ein Träger des Einheitsgedankens, so erfüllt es eine bedeutende nationale Aufgabe, deren Lösung jedoch noch nicht vollkommen erreicht wurde.

Wegen dieser Sammlung und Aufsichtigung der Truppen- und Verwaltungsakten, der Eingaben und Erlasse, der Korrespondenzen aller hundert Regimenter, der tausend Reichsbehörden, des Generalstabes, der Kriegsgesellschaften und Verwaltungsorgane in Belgien, Rumänien und Rußland? Sagen wirklich diese Millionen Konvolute, diese Millionen von Einzelblättern eine Bedeutung außer der rein wissenschaftlichen Quelle zur Forschung, zur Geschichtsschreibung?

Ja! Denn in ihnen liegt alles enthalten, was volkswirtschaftlich gesehen, durch den Krieg Bedeutendes entstanden. Hier ist eine Fundgrube für die psychologische Untersuchung und Erforschung des Krieges, seiner Ursachen, seines Verlaufes, der Einstellung des Einzelnen zu ihm, des Staates zu den mannigfachen neuauftauchenden Problemen, zu den fremden Staaten, in deren Grenzen man eingedrückt war und deren Verwaltung man übernommen hatte.

Das Ausland hat das erkannt, und die zahlreichen fremden Besuche erweisen die Bedeutung, die der Beständen des Reichsarchivs auch jenseits der Grenzen beigemessen wird. Annähernd 25 000 Briefbuchnummern zeigen deutlich den Umfang des archivalischen und geschäftlichen Schriftwechsels mit Behörden und Privat.

Da kommen Anfragen über die Tätigkeit, über die Leistungen von Personen, die während des Krieges bei den Verwaltungen beschäftigt waren und deren Zeugnisse sich bei den Affen befinden. Da müssen Erhebungen angestellt werden über die Berechtigung von

Erkennungsprüfungen, die von der Gegenseite angemeldet sind. Angelegliche Zerstörungen und andere Beschädigungen der Trupper werden nachgeprüft, und schon manche Affenschicht hat die Nichtberechtigung von Entschädigungsforderungen erwiesen, und so bei den internationalen Schiedsgerichtsverhandlungen dem Staat und dem Einzelnen bedeutende Summen erspart. An einem einzelnen Frachtbrief, an einer einzigen Tagebuch- oder Affennotiz hängt so oft das Schicksal einer Forderung, durch ein scheinbar wertloses Blatt in dem Wulst der Papiere wird so mancher Schaden verhindert.

Die Arbeiten der deutschen Verwaltungen in den besetzten Gebieten, die statistischen Erhebungen, die Neuermessung des Landes haben ihren Niederschlag in den Affen des Reichsarchivs gefunden. Und vor allem das Material in den Konvoluten der Kriegsgesellschaften, die in die Hunderttausende gehen, bilden einen unschätzbaren Wert für die deutsche Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Die Zeichnungen, Untersuchungen, Bohrungsresultate und chemischen Analysen der Betriebe, Bergwerke, Petroleumbohrungen, die sich bei den Affen des Reichsarchivs befinden, sind von höchster Bedeutung. So ist beinahe aus jeder Abteilung des Archivs ein mittelbarer Nutzen zu ziehen.

Die zahlreichen Briefe vor allen Dingen und privaten Aufzeichnungen, die dem Archiv teils als Leihgut, teils als Eigentum überlassen sind, vermitteln einen Einblick in die Stimmungen und Gedanken der Einzelnen, in die Reflexionen, die zu Taten wurden. Eine einzigartige Sammlung von Maueranschlägen und Plakaten mit Geboten und Verböten, mit Bekanntmachungen und Warnungen, mit Erlässen und Befehlen, in allen Farben und Formaten, in allen Schriften und Sprachen, mit Bildern, wie mit den primitivsten Druckmitteln illustrierten die Hintergründe jenes ungeheuren Geschickens. Und zu den offiziellen Schriftstücken der Ministerien und Ämter gesellen sich die Nachlässe der Privaten, der Politiker und Staatsmänner, der Abgeordneten und Militärs, der Gelehrten und Publizisten. Valiales Nachlaß, nicht minder bedeutsam wie der Schenk von Stauffenbergs, Brömlers oder Max Hirths, wie der Erdmannsdörffers, Hammachers ergänzen die amtlichen Materialien. Nicht zuletzt die privaten Archive, die dem Reichsarchiv überlassen wurden, wie das des Lassalle'schen Arbeitervereins, des deutschen Nationalvereins und der Fortschrittlichen Volkspartei.

Zum Teil sind allerdings die Affen der allgemeinen Benutzung nicht oder noch nicht zugänglich. In einigen Fällen haben die Stifter ein bestimmtes Jahr festgesetzt, vor dessen Ablauf die Geheimhaltung nicht aufgehoben werden darf. In einigen Fällen jedoch wird von der höheren Stelle, die überhaupt die Benutzung des Gesamtarchivs zumeist zu genehmigen hat, die Geheimhaltung bestimmter Affenbände verfügt. Dies werden jedoch nicht separat aufbewahrt, sondern befinden sich mitten unter den anderen Konvoluten, da sie dort unauffällig und so am sichersten sind. Nur der jeweilige Sachbearbeiter — und außer ihm betrifft ja selten jemand die Räume — kennt sie, so daß irgendwelche Gefahr nicht besteht.

Warum diese Affen geheim gehalten werden, hat seine besonderen Gründe. Zum Teil befürchtet man, sollte der Inhalt bekannt werden, politische Verfolgungen, und das gilt nicht nur für die innerdeutschen, sondern auch für die ausländischen Konvolute (Kämpfe der Freiheitsbewegung).

Eine besonders interessante Abteilung enthält die Affen des Reichspräsidenten, die Eingaben und Bittgesuche, die Drohbriefe und Anpöbelungen, denen der Präsident der deutschen Republik, Ebert wie Hindenburg, täglich in etwa dreihundert Fällen ausgesetzt ist. Auch dieses Material kann und wird über das eigene Interesse hinaus von Bedeutung werden.

Als eine hervorragende Ergänzung zu dem gedruckten und geschriebenen Material bildet das Bild- und Filmarchiv, das etwa 200 000 photographische Aufnahmen von privater und amtlicher Seite enthält. Illustrationen beinahe sämtlicher Kämpfe, Filme, die der Propaganda in Feld und Heimat dienen.

Hinzu kommen 1/2 Millionen Karten von sämtlichen Ländern und Kriegshauptplänen mit den Aufzeichnungen des täglichen Heeres- und Gefechtsstandes, für den Strategen eine Fundgrube der Erkenntnis.

Wenn dieses gesamte, so unerhörte, reichhaltige, nach allen Richtungen sich verzweigende, alle Probleme und Ereignisse beleuchtende Material erst einmal vollkommen geordnet, registriert und geordnet sein wird, wenn die Magazinräume die Aufbewahrung der Affen nach modernen Gesichtspunkten und eine Sicherheit gewährleisten, wird hier das gewaltigste Sammelwerk, die größte Fundstätte und die einzigartigste Erkenntnisquelle jedem greifbar sein.

So war es immer gewesen, von Anfang an, seit für das Silberäffchen die Welt bestand. Aber dann war das Unglück gekommen, über Nacht, das große, unbegreifliche Unglück.

Unbegreiflich, denn das Affenkind wußte nichts von Menschen, die Handel treiben mit fühlenden Tieren wie mit toter Ware. Die Nacht hatte das Silberäffchen noch friedlich in der Mutter Arm geschlafen, so süß, so warm, aber als es am Morgen die Augen aufschlug, lag es frierend im Stroh des großen, fremden Makakenkäfigs. Verwundert hatte es sich die Augen gerieben und tastend die Händchen ausgestreckt nach dem gewohnten warmen Fell, aber es griff ins Leere, die Mutter war fort. Statt ihrer umsprang es die wilde Horde der frohenden Makaken.

Da begann das Silberäffchen jämmerlich zu quälen, und als gar eines der übermächtigen Makaken es neugierig an seinem wunderbaren, nachtschwarzen Schwanz zupfte, verdrachte es die Augenlein und tat, als ob es gleich in Krämpfe fiele vor Angst.

Eine mütterliche Makakenmutter aber setzte all seinen Schrecken die Krone auf, als sie das niedliche Affchen liebevoll zu ihrem Sprößling in die Arme nahm, da schrie es so durchdringend und strampelte so verzweifelt, daß die Affin das ungebärdige Pflanzlein unwillig wieder fallen ließ.

Halbtot von den ausgestandenen Anstrengungen blieb das Affchen sitzen, wo es hingekollert war, im Winkel hart am Gitter des Nebenkäfigs, den es noch gestern mit seiner Mutter bewohnt hatte, und in dem jetzt ein riesengroßer, mürbischer Schimpanse saß. Trotz der gefährlichen Nachbarschaft wagte es nicht, sich von der Stelle zu rühren, auch nicht, als der Wärter mit dem Futter kam, so sehr es auch der Hunger plagte. Hier hatte es wenigstens Ruhe vor den Makaken, die die Nähe des Schimpansen vorsichtig mißdeuten.

Wärrig schien Jimmu, der Schimpanse, nicht zu sein. Wärrig schienend nicht erbaut von seiner neuen, etwas engen Wohnung, sah er mürrisch da und wandte den vorlauten Makaken verächtlich den Rücken. So bogügte das Silberäffchen sich damit, die Bewegungen des Riesaffen sorgfältig zu überwachen und blieb ungehörig am Gitter hocken, bis endlich die Nacht hereinbrach.

Als auch der letzte Makake eingeschlafen war, verlockte das unglückliche Affenkind sich so gut es ging im Stroh. Dann lag es schlaflos, hundenlang, stierend und ungewohnt auf harter Unterlage. Manchmal regte sich ein Makake im Schlaf, aber der Schimpanse schlief fest, das Silberäffchen hörte deutlich sein Schnarchen. Mit wachen Sinnen spürte es in die Dunkelheit. Der Hunger wurde nagender, die Kälte beizender, je weiter die Nacht vorrückte; unerträglich schmerzten die kleinen Glieder und auf einmal begann das Affchen laut zu klagen. In jammervollen Tönen rief es nach seiner Mutter, streckte verzweifelt die kalten Händchen aus — da hörte es nicht neben sich einen Ton, der es vor Glück erbeben ließ, wenn sie ihr Kind zum Schlaf in die Arme nahm.

Auf heißen Beinchen kroch das Affchen der lodenden Stimme nach, zwängte sich durch ein Gitter, da war das Gurren ganz nahe, Wärme kam ihm entgegen und ein weiches Fell und eine schließende Brust. So verzweifelt suchte das Affenkind in die Wärme, verschand in einem Wald von Haaren, kühlte noch eine zärtliche Hand auf seinem Köpchen, und dann war nichts mehr als Schlaf, tiefer Schlaf der Erschöpfung.

Die Makaken erhoben morgens ein großes Geschrei, als sie das winzige Silberäffchen vergnügt in den Armen des großen Schimpansen sahen. Auch die Menschen waren erstaunt ob des ebenso seltsamen wie zärtlichen Pflanzers. Jimmu, der Schimpanse, sah es an ihrem Wärrenspiel. Doch ließ er sich nichts merken und stellte sich dumm, denn er war ein Weltweiser.

LASTKRAFTWAGEN



BUSSING FÜHREND

MOTOROMNIBUSSE

Generalvertr.: Motorwagen-Verkaufs-G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Mainzerlandstraße 159/161.

A505

OTTO SCHWARZ

Konditorei und Café / Karlstraße 49a

Fernsprecher 5547

Filiale: Kaiserstr. 183, Ecke Herrenstr.

ladet zum Besuch seiner

Offener-Ölöl-Mülling

ein

Reichhaltigste Auswahl in Schokoladenhasen best. Qual. / Gefüllte Schokoladen-Eier / Dessert-Eier mit Marzipan-Creme und Nougatfüllung / Krokant-Eier / Pralinen in größter Auswahl

Eigene Fabrikation

Die verehrte Kundschaft findet bei mir nur erstklassige Qualitätsware bei billigster Preisberechnung 7125

Offene Stellen

Männlich

Bestimmte, krebstame... von erstl. Unternehmern...

Beratergehilfe

zum Besuch der Privat-... für leicht ver-... kaufliche...

Jünger Eisenhändler

bewandert in Eisen-... Eisenwaren, Baue-... schiffe etc.

für die Reise

zum Besuch von Hand-... wertern f. baldigen Ein-... tritt gesucht.

Sommer-Artikel

Zur Umstellung und... Hausfabrikation geeignet...

la. Sanz- u. Cabaret-Geiger

am 15. April, evtl. sofort... gesucht. Angebote u. Nr. 2273 an die Badische Presse.

Tüchtiger Friseurgehilfe

für sofort gesucht. 1796a... Wils. Plutz, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 23.

Jüngeres, tücht. Möbelschreiner

für sofort gesucht. Kost... und Lohn im Hause. Joh. Nieber, Schreiner, Bens (Amst. Neß), Baden. (1775a)

Seide advertisement with decorative border and logo. Text: Mehr denn je von der Mode bevorzugt nicht allein für feine und elegante Kleidung, sondern auch für einfache und praktische. Die Preise sind billig, die Auswahl und Farbenpracht überwältigend. Crepe Satin, Crepe de chine, glatt und bedruckt, in einer Riesenauswahl, Veloutine, Crepe Georgette, bedruckt in wunderbaren Farbzusammenstellungen, Gifrine, Caffet, glatt und □, Foulard in einfachen Mustern und Bordüren, Rohseide, deutsch und asiatisch. Rohseide, gefärbt und bedruckt in entzückenden Zeichnungen, indanthren Waschseide, einfarbig und bedruckt, Adonis-Seide, Verona-Seide, wasch-, licht- und luftecht, Kunstseide, bedruckt und gewebt. Sehr praktische Ostergeschenke! Leipheimer & Mende

Sänger-Quartett Karlsruhe-Süd sucht tüchtigen Dirigenten. Angebote an Ernst Leibrecht, Karlsruhe, Werderplatz 45, III.

Ingenieur

mit großen praktischen Erfahrungen in Gerüstbau, Rammarbeiten, Beton- und Eisenbetonbau, als Bauführer für große Brückenbauarbeiten an der Arbeit für sofortigen Eintritt gesucht.

Betriebsstoff- und Oelfirma

von Ruf und alteingeführt, sucht für die Stadt Karlsruhe und Umgebung eventl. auch etwas größeren Bezirk tüchtigen Reisenden oder Provisions-Vertreter.

VERTRETER

Margarine- u. Speisefettfabrik sucht für Karlsruhe und Umgebung gut eingeführten Herrn. Angeb. mit Referenzangabe erbeten unter T.M.638 an Rudolf Molle, Karlsruhe.

Reisender

Von angesehener alter Brauereibrennerei und Kellerei wird bei Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften in Baden auf eingeführten Reisenden gesucht gegen Gehalt und Spesen. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 10636 an die Badische Presse.

Kaufm. Lehrling

gesucht. Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung u. prima Kenntnissen, kann sofort in die kaufm. Lehre eintreten. (10512) Karlsruher Papierwarenfabrik, Stamm- u. Wolf, Scheffelstraße 54.

Kaufm. Lehrling

aus guter Familie, in Ehem. gesucht. (10492) Grund u. Lehmigen, Waldstraße 26.

Weiblich

1 Friseurin

1 Herrenfrisier- und Barbierschneider gesucht für gutes Geschäft in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 22902 an die Badische Presse.

Tüchtige FRISEUSE

per sofort, spätestens 17. d. Mts. bei guter Bezahlung in Dauerstellung gesucht. Angebote unter Nr. 10620 an die Badische Presse.

Tüchtige Arbeiterin

früher Friseurin, sofort gesucht. (10602) Damen Schneidermeister, Adlerstraße 26, Hof, Karlsr.

Mehr. Näherinnen

f. Permalen, auch Seidennäherinnen aber nur hier wohnhaft, gesucht. Geb. u. Lohn bedingl. Adlerstraße 26, Hof, Karlsr.

Tüchtige Priv.-Kranken-Schwester

welche alle 14 Tage die Pflege einer älteren, gebrechlichen Dame, jeweils 1-2 Tage, gegen gute Vergütung übernehmen würde, für einen Vorort von Karlsruhe gesucht. Angebote mit Sichtbild unter Nr. 7241 an die Badische Presse.

Ja. Mädchen

zur Mithilfe im Haushalt für vormittags gesucht. Draistr. 3. St. (2445)

Berf. Zimmermädch.

mit gut. Nähenkenntnissen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit gut. Kenntnissen, auf 15. April gesucht. Vorstellung von 8-11½ od. 2-5 Uhr 10659 Zahnstr. 20.

Tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 Jahre, in Geschäftshaus für tagel. Hausarbeit für sofort gesucht. Nr. 2273 an die Badische Presse.

In Amerika

werden, trotz der großen Wolkenkratzerhäuser, die aufen Spezialgeschäfte immer wieder bevorzugt. Die Vorteile eines guten Spezialgeschäftes sind doch ganz gewaltig!

Die gute fachmännische Bedienung Das spezialisierte große Lager Der besonders gute Geschmack Durch kleine Spesen der wirklich billige Verkauf. Diese großen Vorteile genießen Sie bei mir!

OSTER-VERKAUFES

- Kleider für den Vormittag... 49.- 19.- für den Nachmittag... 29.- 19.- Mäntel neue Stoffe... 49.- 19.- neue Formen... 39.- 19.- auch für Regen... 29.- Kostüme die große Mode... 75.- 33.- feinste Verarbeitung 45.- Blusen Crepe de chine 29.- 22.- 13.- u. ander. Stoffe 26.- 19.- 12.- neuest. Formen 24.- 17.- 9.50

PAUL WEISS

Das gute Spezialhaus für Damen- u. Backisch-Konfektion 221 Kaiserstr. 221 bei der Hauptpost.

Größere Thüringer Thermometer- und Glasinstrumenten-Fabrik sucht per sofort tüchtigen, gut eingeführten Vertreter

möglichst mit Branchenkenntnissen der Thermometer- und Glasinstrumenten-Industrie für Baden. Nur Bewerber, die bereits über gute Beziehungen zu wissenschaftlichen Instituten, Kaufhäusern, Haushaltungsgeschäften, Optikern usw. verfügen, werden berücksichtigt. Angebote erbiten schriftlich unter Nr. 1802a an die Badische Presse.

Beretreter

gegen Fixum und Provision von Ansolem- und Lapetenhandlung sofort zum Besuch der Haus- und Privatfondus gesucht. Nur äußerst tüchtige Kraft findet Berücksichtigung. Angebote unter Nr. 22817 an die Badische Presse.

Vertretung

einer erstklassigen Abonnement-Anstalt-Vertriebsfirma mit angesehener Zeitschrift (satol. Samstagsausgabe) ist für Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim an arbeitsfreudige, feriale, vertrauensvolle Persönlichkeit per sofort zu vergeben. Schriftliche Mitteilungen unter R. E. 3155 an Max-Hausmann & Co., Karlsruhe.

Wir suchen einen LEHRLING

zu Ostern für unser kaufm. Büro. Bedingung ist Reife für Obersekunda. Selbstständiges Vorgehen mit kurzer Darstellung des Lebenslaufes an richten an Deutsche Edelfabrikwerke A.-G., Stahlwerk Saslach.

2 reddegewandte Damen

mit guten Umgangsformen zum Besuch von Privatfondus für Schwaben gesucht. Nur solche Bewerberinnen, die nachweislich gute Umgangsformen besitzen, werden im Eiferen geber. Gute Verdienstmöglichkeit zugesichert. Angebote unter Nr. 1800a an die Badische Presse.

Perfekte Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Lichtbild, welches retourniert wird, unter „Selbständige Kraft“ F. K. F. 4672 an Rudolf Molle, Karlsruhe, Kaiserstraße 118. (21031)

Jg. Fräulein

f. leichte Büroarbeiten (z. B. Empfangsdame), v. 15. ds. Mts. gesucht. Angeb. m. Bild u. Nr. 22819 an die Bad. Pr.

Kinderfräulein

aus guter Familie, nicht unter 20 Jahren, welches gewillt ist, auch Hausarbeit mit zu übernehmen, bei Familienantritt per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 22819 an die Badische Presse erbeten.

Jüngeres Alleinmädchen

mit gut. Kenntn. für feine Klein. Haushalt gesucht. Kaiserstr. 82a, III. 118. Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, welches feine Haus- u. Bekleidungsarbeiten durchzuführen ist, a. 15. April oder später gesucht. Frau Fabrikant Schneider, Badstr. 26. (10659)

Stellengeuche

Ein energischer, geschäftlicher Mann, der in allen Rangieren, Berufen u. Gewerbetreibenden durchwegs erfahren ist, sucht Stelle als

Auffeher

Angebote u. Nr. 1796a an die Badische Presse

Lehrstelle als Friseur

am liebsten in Karlsruhe oder Umgebungs. Angebote unter Nr. 1796a an die Badische Presse

Lehrstelle als Konditor

in Umgebungs von Karlsruhe. Angebote unter Nr. 1796a an die Badische Presse

Jüngeres, tüchtiges Stenotypistin

mit höherer Schulbildung sucht Stelle als Stenotypistin. Angebote u. Nr. 2273 an die Badische Presse

Stenotypistin

mit eigener Wohnung, sucht Stelle als Stenotypistin. Angebote u. Nr. 2273 an die Badische Presse

Fräulein

mit Kenntn. in Stenographie und Buchführung, sucht Stelle als Stenotypistin. Angebote u. Nr. 22818 an die Badische Presse

Verkäuferin

Geschäftstüchtige, 24 J., alt, lange im eierreichen Kaufmannshaus, zuverlässig und von angenehmem Wesen, am liebsten im Verkauf und im Verkauf mit der Kundin, sucht Stelle als Verkäuferin. Angebote u. Nr. 22794 an die Badische Presse

Beschäftigung

in Schneider, sucht Stelle als Schneiderin. Angebote u. Nr. 22794 an die Badische Presse

Gärtnerin

sucht Stelle in Privat- oder in öffentlichen Gärten. Angebote u. Nr. 22755 an die Badische Presse

Kinderfräulein

sucht Stelle in Privat- oder in öffentlichen Gärten. Angebote u. Nr. 22755 an die Badische Presse

Fräulein, welches feine Haus- u. Bekleidungsarbeiten durchzuführen ist, a. 15. April oder später gesucht.

Angebote u. Nr. 1796a an die Badische Presse

Lehrstelle

auf kaufmännischen Büro. Angebote u. Nr. 2247 an die Badische Presse erbeten.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Die Heldin des Spleens.

Von Franz Biel.

In der Galerie merkwürdiger Porträts, durch die uns Franz Pfeil in seinem demnächst bei Ernst Rowohlt in Berlin erscheinenden Buch „Glanz und Glend der Kaiserin“ mit gemobelter Metierlichkeit führt, findet sich auch das Bild einer Engländerin, deren kühner Abenteuergeist und männliches Wesen wie eine Vorahnung mancher modernen Frau erscheinen.

In den herrschenden englischen Familien gilt ein biologisches Hausgesetz: jeweils erbt ein Mitglied in spleenige Exzentrikität. Wie im Falle der Familie Pitt, wo es einer Tochter Chatham und Lieblingschwester Pitts zufiel, aus ihrer Ehe mit dem Baron Stanhope eine Tochter auf die Welt zu bringen, berufen, diese Welt in Entsaften, Verblüffung und Bewunderung zu setzen: Hester Stanhope, Statur eines Grenadiers und die männlichen Züge des Gesichts — die mächtige Pitt-Nase in die Luft gestreckt, die dunkelblauen eindringlichen Pitt-Augen — ließen Mehemed Ali, als er Hester sah, als Naturgeschichte etablieren, daß es Männer, Frauen und Engländerinnen gäbe. Aber sie war durchaus kein Mannweib.

Die Mutter starb, als Hester vier Jahre alt war. Man schrieb das Jahr 1780. Es kam eine Stiefmutter ins Haus, eine kühle Modedame, die das Kind einer Erzieherin überließ. Der Vater dirigierte von seinem mechanischen Laboratorium aus als rechter Hauspapa. Er hat das erste Dampfboot gebaut und die erste Rechenmaschine, aber in sein Element kam er erst beim Ausbruch der französischen Revolution, die er als Jakobiner des Hauses der Lords verteidigte. Von Wager und Herdegefahr erwarnte er diesen verfluchten aristokratischen Widdinn, das Familienwappen. In diesem Hause muß ein etwas turbulentes Leben geherrscht haben: Hester lief mit vierundzwanzig zu ihrer Großmutter Stanhope und zog nach deren Tod, drei Jahre darauf, zu ihrem Onkel Pitt. Bis zu dessen Tode blieb sie bei ihm, drei Jahre: es war die gesellschaftliche Glanzzeit ihres Lebens.

Ihre Unterhaltung war von der Nonchalance, wie sie die Mode verlangte. Aber das Eigenwillige, Impetive ihres Wesens brachte selbst einen Lord Byron aus der Contenance. Verliebt in den schönen Lord Granville, übergiß sie sich ganz ihrem unbesümmerten Temperament. Granville läßt es an nichts fehlen, nur heiraten, das nie, erklärt er und geht nach Petersburg. Hester erzählt jedem, der schöne Lord habe sie sehen lassen. Man schreibt 1810, als sie ihren Bruder nach Gibraltar in die Garnison begleitet — nichts als das, solche kleine Reise von drei Wochen, wollte sie. Und kam nie mehr nach Europa zurück. War neunundzwanzig Jahre lang die merkwürdigste Touristin, die die Welt gesehen hat. Bis zu ihrem Tode.

Mit ihrer englischen Jungfer, ihrem Arzt und einer großen Dienerschaft verläßt sie Gibraltar, landet in Malta, in Athen, geht nach Konstantinopel. Da verlangt es sie, ums Sterben, Napoleon mit eigenen Augen zu sehen. Aber der Minister Canning verhindert es, daß man ihr einen Paß ausstelle. Im Jahre 1811 macht sie sich nach Ägypten auf. Schiffbruch, den sie bei Rhodos erleidet, wirft sie auf einen Felsen. Dreißig Stunden verbringt sie da, bis man sie rettet. Sie muß dazu türkische Männerkleider anziehen: sie hat ihr Leben lang nicht mehr ausgezogen. Sie blieb bei purpurroten, gelbbestäubten, bewußigen Samthosen, Kammirturban, Frotatweife, Pelzmantel, brillantenbesetztem Kammürtüchel. Sie hält in Kairo ihren Einzug wie eine triumphierende Königin. Mehemed Ali erwartet und empfängt sie. Es ist wie eine Feerie, aber nicht ein bißchen komisch. Es hat das alles den Ernst, wie er in solchem Ausmaß immer dem Spleen eigenständig. Denn da aller Sinn und jedes gesteckte Ziel diesem seltsamen Gebahren fehlen, ist es Spleen.

Weiter geht es nach Jaffa, Jerusalem, Damaskus. Mrs. Han, die Jungfer, mußte sich auch zu Hofen begeben, aber im Herrenhü zu reiten, dazu war dieses brave, englische Wesen nicht zu bewegen. Dazu fehlte ihr völlig das nötige Pittische. Man warnt Hester, nach Damaskus zu gehen: der türkische Fanatismus würde nie eine unverschleierte Frau in Hofen dulden. „Ich muß also den zwingende pathetische Reifende. Mittags um zwölf reitet sie in Damaskus ein. Erst ist das zusammengelaufene Volk starr vor Entsetzen und Staunen. Dann hingerissen vor dem siegesfeierlichen, mächtig suggerierenden Wesen dieser hochgewachsenen Frau, der das blaue Feuer so aus den großen Augen strahlt. Das Außerordentliche dieser Erscheinung reißt die Phantasie der Orientalen fort: sie nennen sie Königin. Ist sie es nicht?“

Sie will die Ruinen von Palmyra besuchen. Eine militärische Eskorte, ihr vom Sultan von Damaskus angeboten, lehnt sie ab. Sie verläßt sich auf die Gastfreundschaft der Beduinen, die sie, ent-

zückt von ihrem Reiten, zu einem Mitglied ihres Tribus machen. Die Einwohner von Palmyra krönen sie unter den zerbrochenen Säulen von Zenobias Tempel mit Blumen. Diese Hester, die überall in Syrien als königliches, ja übernatürliches Wesen empfangen wurde, besah die Macht einer Königin, trotzdem sie nur eine schamlose Touristin war. Aber sie hielt sich für mehr als eine schamlose Kaiserin und herrschte in der Tat. Wurde in der Wüste ein Gauj ermorde, befahl sie Bestrafung der Verbrecher. Sie zwang die Regierung des Sultans zu einer Strafexpedition, welche zweihundert Dörfer zu Sühne niederbrannte und hundert Einwohner maktierte. Die serzassische Kammer dankte ihr offiziell und feierlich. Sie sprach von den Arabern als „meinem Volk“. Ihrem feindlichen Nachbar, dem Emir Belchyr, bot sie die Stirn, daß er sich nicht mußte. Aber da wird wohl Canning nachgeholfen haben.

Sie hatte eine Residenz. Monatlang war sie an der Pest krank gelegen und hatte über die Nichtigkeit der Welt meditiert. Sie suchte ein einfaches Felsenloster im Libanon auf, rahe dem alten

Mit allen englischen Freunden längst zerfallen bis auf ihren ältesten Bruder, den Lord Hardwicke, bekommt sie kurze Mitteilung, daß man ihre Pension dazu verwenden werde, ihre Schulden zu bezahlen, die zum Skandal würden. Hester schreibt einige heftige Briefe an Palmerston, die Königin, Wellington. Ohne jeden Erfolg. Und bricht zusammen. Es resigniert dieses keure Herz. Sie schickt ihren letzten Getreuen, den Arzt Mernon, heim.

Sie ist sechzig alt, als sie im Juni 1839 vom Tode aus ihrem schattenhaften Reich in das Reich der Schatten abgerufen wird. Die paar Dickscheitel stehlen sofort alles, was tragbar ist. Das kleine steinerne Haus auf dem roten Felsbühl inmitten eines verwilderten, verdorrten Gärthens ist leer. Nur die Tote ist da, liegt langgestreckt auf einem zerlumpten Bett, die spitze Nase sticht noch spitzer als im Leben in die Luft. Ragen schreien die Totenklage in die Sternennacht.

Neue Mantelkostüme.

Von Maria Nissen.

In der Voraison, wenn man noch nicht so recht weiß, wie die neue Mode sein wird, kommen immer wieder die Mantelkostüme zum Vorschein. Jahr auf Jahr folgen sie treu der Linie, welche die Mode angibt. Sie ändern sich mit der Mode, doch bleiben sie im Grunde immer gleich. Das neue Mantelkostüm kennzeichnet sich in diesem Jahre durch den weiten Rod. Die Jacke findet man in allen Größen, von der kurzen Weste bis zum dreiviertellangen Mantel. Weiter sind Kleider aus Kascha sehr modern. Hierzu gehört ein Mantel aus anderem Stoff, doch in der gleichen Farbe gehalten und gefüttert mit demselben Kascha, aus dem das Kleid gemacht ist. Eine solche Zusammenstellung wirkt immer sehr elegant. Dann kann man eine Tunika von Crepe de Chine über einen Wollrod tragen und darüber ein Jäckchen aus demselben Stoff wie der Rod. Die Tunika muß dann mit schmalen Streifen des Wollstoffes garniert sein. Einige Meisters bringen Tunikas, die nach Art der russischen Bluse gearbeitet sind, oben an den Ärmeln in Fältchen gearbeitet. Das einfache Mantelkostüm ist bequemer. Es sitzt gut und ist nicht hinderlich beim Gehen, der Rod ist vielfach in Falten gelegt und schließt seitlich mit einer Reihe Knöpfen. Die Jacke reicht bis zu den Hüften und ist oft mit einem Gürtel versehen. Diese Jacke kann auch zu einem anderen Rod getragen werden. Zum Frühjahr werden wir viele Jacken aus Uni-Stoff und dazu einen farbigen Rod sehen. Zu diesem Mantelkostüm kann man eine Weste ohne Ärmel oder eine Bluse mit Jabot tragen. Unter der ärmellosen Weste trägt man eine Bombenbluse mit einer Krauwatte nach Herrensart. Ein solches Kostüm wirkt sehr einfach, doch nichtsdestoweniger „etwas pariserlich“.

Die drei Diktatoren der Mode.

Die Mode bietet ja in ihrem rätselhaften Weisheitsfluß und ihrer überaus schnellen Verbreitung für den Soziologen noch manche ungelöste Probleme, und gerade jetzt, beim Erscheinen der neuen Frühlingssmode, fällt wieder auf, wie dieselben Modelle gleichzeitig in den verschiedensten Teilen der Welt auftauchen und sehr ähnliche Toiletten von den einzelnen Modestimmen herangebracht werden, obwohl man doch verucht, seine Schöpfungen möglichst geheim zu halten. Ein bekannter Künstler, der im Entwurfen erfolgreicher Modelle sehr erfahren ist, plaudert in einem Pariser Blatt etwas über diese Geheimnisse aus, und zwar erklärt er, daß es drei Diktatoren der Mode gibt: den Fabrikanten, den Zeichner und die Dame. „Die Fabrikanten“, schreibt er, „bringen in jedem Frühjahr eine neue Reihe von Stoffen heraus, deren Muster, Farben und Stärke von ihnen ausgewählt sind. Alle Schneiderfirmen kaufen diese Fabrikate, und sie bilden die Grundlage für die künstlerische Gestaltung der Modelle. Schon aus dieser Gleichheit des Stoffes, mit dem die Modekünstler arbeiten, ergibt sich notwendig eine Ähnlichkeit ihrer Schöpfungen. Wenn wir nicht in diesem Frühjahr so dünne weiche Stoffe hätten, so könnten wir keine Toiletten mit so viel Fältchen und Drapierungen entwerfen. Wir wären dann gezwungen, andere Einzelheiten zu erfinden. So ist der Modekünstler also durch den Stoff gebunden; ebenso muß er aber auch von vornherein auf den Geschmack des Publikums Rücksicht nehmen, darf nicht immer daselbe bringen, sondern wird vielfach das Entgegengesetzte zu der vorigen Mode betonen, da nun einmal Abwechslung eine so große Rolle spielt. Der wichtigste Faktor bei der Festlegung der Mode aber ist die Damenwelt, die unsere Kleider kauft. Der Geschmack der eleganten Frauen ähnelt sich vielfach, und so werden von ihnen mit großer Sicherheit bestimmte Modelle ausgewählt, die dann den allgemeinen Typus der neuen Mode bestimmen. Wir zeigen in unseren Kollektionen die verschiedenartigsten Kleider, aber höchstens eins unter zehnen findet den Beifall unserer Kundinnen, und diese sind es dann, die in größerer Anzahl bestellt werden und ihren Siegeszug um den Erdball antreten.“

Litten
beachten Sie meine ständige
Handarbeit-Ausstellung
Ständig Eingang von
Neuheiten
Burchard

Sidon. Wieder, zum zweiten Male öffnet sich ihr das Tor, das ins Schattental des Berges führt. Aber sie durchschreitet es nicht. Mit Erlaubnis des Sultans geht sie nach Vstalon und gräbt in einem verfallenen Tempel nach einem Schatz von drei Millionen Goldstücken. Aber sie findet nur eine antike Statue, die sie von ihrem Arzt zu Staub zerschlagen läßt, um deutlich ihre Uninteressiertheit zu zeigen. 1816 macht sie sich auf den Weg weiter hinein in den Libanon. In einem armenigen Dorf macht sie halt für die zwanzig langen Jahre bis zu ihrem Tode. Duhhuh hieß ihr Reisendort. In ein paar Steinhäusern bringt sie sich und ihr Gefolge, es ist nicht mehr so groß, als da sie auszog, unter. Legt einen Garten an, Grün und Blumen, ein Stückchen auf dem feinsten Fels, mit dem Blick aufs Mittelmeer. Zuweilen kamen neuerliche Europäer dahin, manche erhielten Zutritt, erzählten von ihrer Größe. Von der Hellseherei, die sie, abergläubisch geworden wie ihre arabische Umgebung, trieb. Berichten von den zwei

Für die **Schneiderei Haus** im **Strauß**
Seidenstoffe Spitzen
Besätze Knöpfe
Kurzwaren
Kaufe ein bei

Billiges Osterangebot
Velour-Teppiche
1a Marke Anker, mit Fransen
57/130 64/135 170/235 200/300 230/315 250/350 300/400 cm
13.75 17.75 88.- 129.- 172.- 209.- 282.- M
Tournay-Velour
durchgewoben, mit Fransen, ausgesprochener Strapaziertteppich
69/130 90/180 120/200 200/300 250/350 300/400 cm
20.50 39.- 76.- 128.- 194.- 256.- M
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Teppichhaus Carl Kaufmann
Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank.

Indanthrenfarbige Zefir-Kleider 250
in allen Größen . . . Preislagen 7.- 5,75 5.- 4,75 4,25 Mk.
Große Auswahl aparter Neuheiten im Schaufenster ausgestellt.
CHRIST. OERTEL
Kaiserstraße 101/103. Tel. 217. Kronenstraße
Straßenbahnhaltestelle

**Frühjahrsneuheiten in
Kleider- u. Seidenstoffen**
hervorragend schöne Auswahl zu billigsten Preisen
Carl Büchle Gebrüder Kohlmann
Inh.
Erbprinzenstraße 28. am Ludwigsplatz.

Vorschriftsmäßige 7147
Turn-Anzüge Größe 2 3 4 5 6
Mk. 2.10 2.40 2.70 3.- 3.30
Turn-Jacken und -Hosen
Sportstrümpfe Größe 7 8 9 10 11 12
Mk. 1.85 1.95 2.10 2.20 2.35 2.50
P. Weingand, Mühlburg gegenüber der
kath. Kirche

Nicht kochen!
Vollwertige **ROHMILCH**
einwandfreie trinken.

Mayer's Kur- u. Kindermilch
von geimpften Kühen
morgens frisch ins Haus. 22788

Ludwig Mayer
Milchkuranstalt
Rüppurrerstr. 102 — seit 1898 — Telefon 2740.

Man trägt wieder kurze Ärmel



Tagesskleid mit angeschnittenem kurzen Ärmel K 2474. Aus gelblich-rosa Stoffe ohne Krage mit viereckigem Ausschnitt gearbeitet. Breite Handbühnen als Aufputz. Gebundene Stoffkante.

Kleid mit gegengenen Blende als Ärmel K 2475. Klein gemustertes Stofflein ist an den Hüften stark eingesogen. Krage und die Abdeckung eines Ärmels aus gegengenen Stoffblenden.

Reizendes Sommerkleid mit breitem Schulterstück K 2472. Ähnlich ist der Gegensatz zwischen dem eng anliegenden kleinen Krage und dem nur durch das lange Schulterstück angezeigten Ärmel.

minderten Beliebtheit bei diesen Damen und zweitens mit der logischen Weiterentwicklung der Mode erklären, die dahin zielt, die von der modernen Frau als praktisch und passend empfundene Kleidform, die allen sportlichen, verkehrstechnischen und hygienischen Anforderungen entspricht, also den kurzen, schrittweiten, aber gerade fallenden Rock und die über den Hüften in losem, aber nicht zu reichlichem Spielraum fallende Bluse, beizubehalten und das Kleid nur innerhalb der vorgeschriebenen Form zu verändern und neu zu gestalten. Es ist erstaunlich und hübsch anzusehen, wie viele Variationen bei diesen einfachen, kleinen Jumper- und Gürtelkleidchen durch Farben- und Stoffzusammenstellungen, Rähle, Biesen, Passen, neuartige Schnittformen, ein Band oder eine Blende möglich sind. Und eine von diesen Variationsmöglichkeiten ist die Verarbeitung des Ärmels. Nicht nur die verschiedenen Arten, einen langen Ärmel zu gestalten, sondern als hauptsächlichste Variante den kurzen Ärmel und das ärmellose Kleid am Tage.

Das ärmellose Tageskleid unterscheidet sich vom ärmellosen Abendkleid, was die Schulterpartie anbetrifft, dadurch, daß das Tageskleid immer mit sehr breitem Ärmelteil gearbeitet ist, das die Armkugel ganz bedeckt. Manchmal wird ein Ärmelansatz durch eine Blende oder einen Saum angedeutet. Ferner hat das ärmellose Tageskleid fast nie einen Ausschnitt, sondern einen kleinen, hochstehenden oder einen anliegenden Stehmuldegekrage, denn am Tage trägt man entweder nur den Hals oder nur die Ärmel bloß und erzielt damit gleichzeitig einen sehr wirkungsvollen Gegensatz. Der kurze Ärmel ist dem Leibchen fast immer angeschnitten, entweder im Kimono- oder im Raglanchnitt. Durch Biesen, die vom Halsauschnitt zum Ärmelrand laufen, oder durch eine Stickerie, die sich von der Schulter aus über den Ärmel hinzieht, verbindet man den kurzen Ärmel noch harmonischer mit dem Ganzen.

Zu einem ärmellosen Tageskleid aus Kasche oder Strickstoff gehört, damit es praktisch ist, eine kurze Jacke mit langen Ärmeln für die Fälle, wo man die Arme bedeckt haben will. Andererseits sieht man viel ärmellose Westen und Jäckchen zu Jumper- und Gürtelkleidern mit langen Ärmeln, eine praktische Einrichtung für warme Tage: man ist nicht gezwungen, zwei Ärmel übereinander zu tragen, und braucht doch nicht im „bloßen Kleid“ zu gehen.

Heddy Hedank.



Seelkleid mit kurzen Ärmeln K 2473. Material ist bunt bedruckter Watocointepp. Der einzige Kropf hat keine Bienenabnäher an Ärmeln, Bluse und Rocksaum.

Ärmelloses Sommerkleid K 2474. Gearbeitet aus madonnenblauen Chinatopp mit abgesetztem Rock und in Querbiegen abgesetztem Jumper. Sehr breite Schulterstelle.

Nachdem man im vorigen Jahre sogar an den luftigsten Hochsommerkleidern lange Ärmel trug, wenn man Wert darauf legte, modern zu sein, fällt es einem besonders auf, daß in diesem Jahre sogar schon für den Frühling Kleider mit kurzen Ärmeln gezeigt werden, so daß man damit rechnen kann, daß im Sommer wahrscheinlich sehr viel kurze Ärmel zu sehen sein werden. Das Wiederauftauchen des kurzen Ärmels läßt sich einmal mit seiner un-

Ullstein-Schnittmuster *Alleinverkauf* Hermann Tietz

Wortführer Linienführer

Damenaffen
Anzug-Zutaten
Knöpfe u. Spangen
Große Auswahl!
Carl Philippson Nachf.
MAX QUICKER
Passage 29-35, Ecke Akademiestraße
Spezialgeschäft für Schneidereibedarf

Konfirmanten-Uhren
in jeder Preislage und Ausführung
Uhrmachermeister
KITTEL
Am Hauptbahnhof

P. Bächtold
Amalienstr. 47
b. Hirschstr.
Damenhüte
zeigt den
Eingang eleganten u. einfacher
Frühjahrs-Hüte an

Zur
Kommunion und Konfirmation
empfehle als praktische Geschenke
Haar-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten
in weiß Celluloid.
3 Bürsten-Vogel
Friedrichsplatz 3.

Kindermöbelfabrik
RIFFEL
am Ludwigsplatz
Spezialgeschäft für Kinderwagen

Damenschuhe
sehr hübsche Modelle zu sehr niedrigen Preisen.
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201.

Infundatbyflora
Für Rheumatis, Gicht, Ischias, Asthmaleidende empfehle ich die so sehr beliebten **Elektrische Hochfrequenz-Heilapparate „Bögro“** zur erfolgreichen Selbstbehandlung. Zu haben bei Ratenzahlung, zu den Beding. d. Stadt. Gas- u. Elektr.-Amt.
L. Engelhard
Karlsruhe, Gartenstraße 11

Möbel
aller Art
kaufen Sie bei
grosser Auswahl
in guter Qualität
auffallend billig

Küchen-Altwaren
Empfehle mein reichhaltiges Lager in Glas, Porzellan, Steingut, Email, Kupfer, Nickel, Aluminium, Holz- und Bürstenwaren, schwer versilb. u. Solinger Bestecke, Geschenkartikel.
Edmund Eberhard Nachf.
Ludwigsplatz 40b.

Kaiser- und Viktoria-Nähmaschinen
Langjähr. Garantie. Günstige Zahlung, bei Barzahlung hoher Rabatt. Reparaturen und Zubehör billigst.
Franz Mappes
Kaiserstr. 172
Telefon 6207

Balkenführer
el. Haus-Geräte sanitäre Einrichtungen / Klosettstühle / Bidets Gasherde / Eckt- u. Beck-Apparate. Größte Auswahl. Projektierung u. Ausführung von Neuanlagen.
Konrad Schwarz
50 Waldstraße 50 - Telefon 352

Arbeits-Bekleidung
für sämtliche Berufe in nur guten Qualitäten und zu anerkannt billigsten Preisen kaufen Sie nur bei
WEINTRAUB
Kronenstr. 52
Telefon Nr. 3747 52

bei
Heinrich Karrer
KARLSRUHE - MÖHLBURG
Philippstraße 19
Kein Laden
Zahlungserleichterung
Lieferung frei Wohnung auch nach auswärts

Institut für Gesichtspflege - Manicure
ANNY-CLARE LUFT
Dipl. 1911 Inst. de Beauté, Paris, Place Vendôme. - Filiale Frankfurt a. M. Karlsruhe, Friedrichsplatz 51 : Tel. 2632
Erstklassige Gesichtspflege zur Verhütung des Alterns u. gegen Falten u. Runzeln. Spezialität: Haarenternung mit der Wurzel, ohne Narben. Lager in erprobten und bewährten Fabriken zur Schönheitspflege

Seiden-Lampen
Ihr Heim wird behagt durch schöne
Solche kaufen Sie bei uns äußerst preiswert für jeden Raum passend. Zahlungs- u. Erleichterung gestattet. Anfertigung nach Wunsch in eigener Werkstatt
Badische Handwerkskunst G. m. H.
2 Min. v. Marktpl., Friedrichsplatz 4.
Telephon 1752

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankenpflegeartikel
Linoleum
Wachstuche
Telef. 210, Karlsruhe, Kaiserstr. 215
Postcheck-Konto Karlsruhe 6875

Turn-Anzüge
Bade-Anzüge
Schlupfhosen
empfehle in verschiedenen Preislagen
EMIL KLEY
Erbprinzenstraße 25

Ufimus u. Wölke
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachmänn. Bedienung
Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
nur Karl-Friedrichstr. Nr. 21 am Rondellplatz, Tel. 5476, gegr. 1840

Der Staubsauger für Alle
ist der
Rotarex
Nur Mk. 90.- m. norm. Zubehör. Ferner: Sämtliche elektr. Heiz- und Kochapparate zu günstigsten Preisen u. Zahlungserleichterungen, da kein Laden. 1654
Hermann Sioll, Ing.
Philippstraße 20
Telefon 6277

Privat-Frauenarbeitschule Weststadt
Unterricht im Weißnähen, Kleidermachen u. sämtlichen Handarbeiten.
Tages- und Abendkurse
Beginnt am 1. und 15. jeden Monat
Frau H. SCHAFER
staatl. geprüfte Handarbeitslehrerin.
Sofienstraße 178.
10576

Aus Baden.

Die Schweiz und die Frage der Entstaatlichung der Bodensee-Schiffahrt.

Zu der Frage der Entstaatlichung der Bodensee-Schiffahrt lassen sich nun auch die Schweizerischen Bundesbahnen äußern. Die Schweiz besitzt die Strecken Romanshorn-Friedrichshafen gemeinsam mit Württemberg, Romanshorn-Lindau und Rorschach-Lindau gemeinschaftlich mit Bayern, sowie dann noch für sich die Strecken Romanshorn-Arbon-Sorn-Rorschach. Die Schweizerischen Bundesbahnen lehnen auch eine Entstaatlichung der Bodenseeschiffahrt ab, sie prüfen aber, um die Defizitwirtschaft zu beheben, wieweit durch tarifliche Maßnahmen der Wettbewerb des Autos und der privaten Motorboote herabgemindert werden kann. Mit Deutschland will man direkte internationale Tariffähigkeit für den Verkehr auf dem Bodensee zwischen den beiden Ländern vereinbaren, um den Verkehr zu heben.

Außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz.

Im Hauptbahnhof-Restaurant in Ludwigshafen fand am Mittwoch vormittag die außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz statt. Die etwa 30 Mitgliedern aus Baden und Pfalz besuchte war. Der zweite Vorsitzende des Vereins Wegmann-Ludwigshafen begrüßte die Teilnehmer und wünschte der Versammlung einen guten Verlauf. Nach Beratung und Genehmigung des Protokolls der letzten a.o. Generalversammlung erfolgte die Wahl des Vorstandes. Als solcher wurde bis zum 30. Juni 1. J. Kienle-Baden gewählt. Schroer-Homburg beklagte sich über die Benachteiligung der Pfalz durch die Filmindustrie und wünschte Abhilfe und Besserung. Rosenberger-Konstanz berichtete über die letzte Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes in Berlin. Es soll versucht werden, die Altersgrenze für den Kinobesuch Jugendlichen unter 18 Jahre herabzusetzen. Bezüglich der Filme der 'Parasiten' einigte man sich dahin, in Zukunft Filme deutsch-feindlicher Tendenz nicht mehr vorzuführen. Dr. Koellch-Karlsruhe teilt mit, daß der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz in die Bezirke Schwetzingen, Mittelbaden und Rheinpfalz eingeteilt werden soll. Nach dem Punkt 'Verschiedenes' der Tagesordnung, der hauptsächlich interne Angelegenheiten behandelte, wurde als Ort der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1928, die am ersten Mittwoch des Juni stattfindet, Karlsruhe gewählt. Der frühere Vorsitzende Bezier wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Schwaffer im Elz.

Seit Mittwoch morgen ist die Elz mächtig angeschwollen. Der föhnartige Frühlingswind und die aufeinanderfolgenden Regengüsse räumen mit dem auf den Höhen lagernden Schnee rascher auf als wie man noch vor ein paar Tagen annehmen konnte.

Durlach, 7. April. (Unfall mit Todesfolge.) Ein 50 Jahre alter verwittelter Weibherber aus Durlach fiel Ende März beim Verlassen seiner Wohnung die Treppe vom zweiten Stockwerk herunter und zog sich erhebliche innere Verletzungen zu, an denen er vorgestern nachmittag im Städtischen Krankenhaus in Durlach verstorben ist.

Ettlingen, 7. April. (Aufbauschule.) Mit dem Beginn des Schuljahres 1927/28 wird in Ettlingen in dem Gebäude des vormaligen Lehrerseminars eine Aufbauschule mit realgymnasialem Lehrplan errichtet. Die Klassen dieser Schule erhalten von unten nach oben aufsteigend die Benennung Quarta, Tertia, Obertertia und Unterquarta. In die untere Klasse werden gut befähigte Schüler aufgenommen, welche in einer Aufnahmeprüfung den Nachweis über die Kenntnisse und Fähigkeiten eines nach der siebenten Klasse verlegten Schülers der Volksschule erbringen. Mit der Anzahl ist ein Internat verbunden.

R. Reuten, 7. April. (Genehmigung.) Seitens des Ministeriums ist zur Erweiterung der Realschule gemäß des kürzlich erfolgten Gemeinderatsbeschlusses die Genehmigung erteilt.

Mannheim, 5. April. (Die örtliche Biersteuer.) Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zugegangen, nach der die Getränkesteuer der Stadt Mannheim auf den örtlichen Verbrauch von Bier sich zum 30. Juni d. J. weiter erhöhen werden soll. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Uebergangsregelung des Finanzausgleichs. Gegenüber den bisherigen Sätzen des Haushaltsplanes entfällt ein Ausfall von rund 712 000 M., da die Steuer aus Wein, Schaumwein und Trübbranntwein nicht mehr erhoben werden dürfen wird. Es dürfte ein Reinertrag an Biersteuer von 473 000 M. zu erwarten sein.

Kot (bei Wiesloch), 6. April. (Vom Pferde geschlagen.) Der Milchwirtschaftler Rudolf Weig wurde von seinem Pferde derart geschlagen, daß er erhebliche Verwundungen davontrug. Am Samstag, 5. April (Tagung der badischen Obstbauvereine.) In Mannheim wird hier eine von der badischen Landwirtschaftskammer einberufene dreitägige Tagung der badischen Bezirksobstbauvereine beginnen. Am Samstag abend wird Landwirtschaftsminister Eberhard-Karlsruhe einen Vortrag über die 'Obstbau-Verhältnisse' halten, denn wird Bürgermeister Weigert über die Dienststellen über das neue Brennweinmonopolgesetz berichten. Schließlich wird Obstbauinspektor Bruders-Heidelberg über den Obstbau an der badischen Bergstraße sprechen. Der Sonntag wird durch eine Blütenwanderung über den Philoppparkweg zum Sandhübschen eingeleitet. Am Nachmittag spricht Regierungsrat Dr. Speyer-Stade von der Biologischen Reichsanstalt über 'Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obstbau'. Am Montag wird eine gemeinsame Fahrt nach Ludwigshafen zur Besichtigung der Städtischen Anstalt- und Sodawerke unternommen werden.

Mosbach, 7. April. (Ueberfall aus politischer Gegnerschaft.) In Mosbach wurde der Ortsgruppenführer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Jakob Thrig, von dem 63jährigen Ländler Moör und dessen beiden Söhnen überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die Täter wurden verhaftet. Ihr Vergehen ist offenbar in der politischen Gegnerschaft begründet.

Freiwillig, 7. April. (90. Geburtstag.) Am kommenden Sonntag kann die Witwe Friedr. Jakob H. hier ihren 90. Geburtstag feiern. Die Gesteine ist noch sehr rüstig und geistig frisch und erfreut sich als Dorfbefestigte allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Möge ihr noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Waldkirch, 4. April. (Die Festversammlung der Deutschen Volkspartei im Rebstocksaal am Freitag abend zu Bismarcks Geburtstag und zur Feier der Gründung der Nationalliberalen Partei vor 60 Jahren erfreute sich eines guten Besuches und nahm einen recht würdigen Verlauf. Aus reichem Grün grüßte das schöne Reliefbild des großen Kanzlers. Man wurde gleich in die richtige Stimmung versetzt, als die Versammlung das Lied Friedrich Vierhards (in Weimar) anstimmte: „Deutschland, auch durch Nacht und Not, hoch das Haupt und hoch das Herz!“ Der Vorsitzende Schreiber begrüßte die Erscheinenden. Auch die Jugend wollte sich betätigen. Zwei Mitglieder des Jugendbundes B. D. J. trugen Gedichte über Bismarck vor. Sowohl der musikalische, als auch der rednerische Teil des Abends fand auf sehr anerkennenswerter Höhe. Frau Bezirksarzt Dr. Weber erfreute von Herrn Kürner vortrefflich begleitet, mit drei Liedern von Schumann und Schubert die Versammlung und fand reichen Beifall. Besonders erfreulich war auch die Mitwirkung des Waldkircher Trios der Herren Kürner, Eugen und Gustav Bruder, das zu hören immer ein hoher Genuß ist. Erstmals wollte unter uns der Generalsekretär der Partei Wolf aus Karlsruhe. Nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart und der Zukunft war die Festrede gewidmet. Dem mehr geschichtlichen Teil folgte eine würdevolle Darstellung einer weit ausschauenden, nationalen Realpolitik im Sinne Bismarcks, wobei so ziemlich alle uns gegenwärtig beschäftigenden Fragen der inneren und äußeren Politik Berücksichtigung fanden, wie z. B. die Jugendberziehung und die Simultanbildung, die Völkerverständigung und der Eintritt in den Völkerverbund, die Revision des Danzigs, die Räumung des besetzten Gebietes und Wiederaufnahme der Kolonialpolitik, Verhältnis zwischen Arbeitgeber- und

Der Badische Landtag und der Krieg in China.

Annahme des Kirchenvermögensgesetzes in 2. Lesung gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten. — Abfertigung des Gesetzentwurfes über die Errichtung einer Dentistenkammer von der Tagesordnung.

Das Kirchenvermögensgesetz.

Das Plenum des Badischen Landtags beriet in der Donnerstags-Vormittags-Sitzung das Kirchenvermögensgesetz in zweiter Lesung. Die Deutsche Volkspartei hatte dazu erneut folgende zwei Anträge eingebracht: I. § 6 Abs. 1 erhält folgenden Schlußsatz: „Die Religionsgesellschaften sind verpflichtet, dem Ministerium des Kultus und Unterrichts auf Verlangen Einsicht in die Vermögensverwaltung zu gewähren, soweit dies erforderlich ist, um festzustellen, ob die von ihm beanstandete Verwaltungshandlung im Widerspruch mit dem Reichs- und Landesrecht steht.“ II. § 6 erhält folgenden Absatz 3: „Wenn die Religionsgesellschaften binnen 3 Monaten seit Zustellung der Beanstandung von ihrem Recht der Klage beim Verwaltungsgerichtshof keinen Gebrauch machen, der Beanstandung aber auch keine Folge geben, oder nachdem der Verwaltungsgerichtshof die Beanstandung für berechtigt erklärt hat, nicht für Abhilfe sorgen, kann das Ministerium des Kultus und Unterrichts die beanstandete Verordnung, Anordnung oder Verfügung für unwirksam erklären.“ Obkircher begründete die beiden Anträge und unterstrich dabei, daß er alles aufrecht erhalte, was er in der ersten Lesung ausgeführt habe; dann beschäftigte er sich mit verschiedenen Einwendungen, die in der Zentrums- und in der Presse anderer Parteien gegen ihn wegen seiner Stellungnahme zu diesem Gesetz erhoben worden waren. Die Anträge wären nicht aus Opposition eingebracht worden, sondern weil sie dringend notwendig seien; werden sie abgelehnt, dann könne die Fraktion der Deutschen Volkspartei nicht für den Gesetzentwurf stimmen. D. Mayer-Karlsruhe von der Bürgerlichen Vereinigung erklärte, er könne nicht für diese Änderungsanträge stimmen, da sie erst im Ausschuß hätten beraten werden müssen. Maier-Heidelberg gab die Erklärung ab, die Sozialdemokraten lehnten die Obkircher-Anträge ab, weil sie nicht die Lösung brächten, die die Sozialdemokraten wollten. Dazu hätten die Deutsche Volkspartei und Stresemann in den letzten Tagen durch ihr Verhalten im Reichstag nicht die Qualifikation erbracht, daß sie im Kampfe gegen die Kirche die Sturmjahre vorantreiben könnten. Dr. Föhr vom Zentrum lehnte die Anträge ab, ebenso Bod von den Kommunisten, der zu der sozialdemokratischen Entschließung ein Änderungsantrag stellte. Nach den Schlußworten Obkirchers und des Berichterstatters D. Glöckner, der sich eingehend über die volksparteilichen Anträge äußerte, die er nicht für notwendig hält, begann die Einzelberatung, die im gleichen Stimmenverhältnis wie bei der ersten Lesung erfolgte. Die beiden neuen Anträge Obkircher wurden mit 55 gegen 8 Stimmen (Deutsche Volkspartei und Kommunisten) bzw. 55 gegen 10 Stimmen (noch 2 von der Bürgerlichen Vereinigung) abgelehnt. An der

Gesamtentscheidung

über das Gesetz, die namentlich war, beteiligten sich von den 72 Abgeordneten 63 — frank und verbindert waren 8, unentschiedelt teilte 1 —. Daron stimmten 55 mit Ja und 8 (Deutsche Volkspartei und Kommunisten) mit Nein. Auch bei der zweiten Lesung stellte der Präsident fest, daß der Gesetzentwurf mit einer Mehrheit

von mehr als zwei Drittel der anwesenden Abgeordneten angenommen. Die sozialdemokratische Entschließung wurde mit Mehrheit abgelehnt, ebenso die einschlägigen kommunistischen Änderungsanträge.

Die Dentistenkammer.

Es wurde ein Antrag Wolfhard, Seubert, Haas eingebracht, nach dem der vorliegende Gesetzentwurf von der Tagesordnung abgelehnt werden soll, weil man das Ergebnis der Beratungen im Reichsministerium des Innern in Berlin am 25. April abwarten will. Minister Dr. Kimmle wandte sich gegen diesen Antrag, weil es Monate, wenn nicht Jahre dauern könnte, bis diese Verhandlungen zu einem Abschluß gelangten. Das sei die Einleitung zu der Frage, ob es möglich sei, den Dentistenberuf vollständig zu befeitigen. Werde dieser beseitigt, dann müssen seine Mitglieder der Zahnärztekammer angeschlossen werden. Der Antrag wurde schließlich mit 44 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Dann wurde eine Anzahl von Gesuchen gewöhnlicher Art erwägt. Darunter befand sich ein Gesuch des früheren Güterhändlers L. Kirshenmann in Mannheim um Rechtsbeistand, an das sich eine Aussprache knüpfte und zwar handelte es sich hier um Verleumdungen, wegen welcher der Petent entlassen wurde. An der Aussprache beteiligten sich der Kommunist Schreier, der empfehlende Ueberweisung beantragte, der Demokrat Dr. Wolfhard, der Sozialdemokrat Freidhof und der Zentrumsabgeordnete Seubert. Das Gesuch wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Baden und China.

Am Schluß der Sitzung wurde ein kommunistischer Antrag vorgelesen, der verlangt, daß der Badische Landtag eine Sympathie- Kundgebung für den „heldenhaften Befreiungskampf des chinesischen Volkes“ erlassen und gegen das „Blutgemetzel der imperialistischen Truppen“ Protest erheben soll. Im Hause entstand dabei ein großes Gelächter, das schließlich so laut wurde, daß der weitere Inhalt des Antrages unverständlich blieb. Als Bod dann den Wunsch aussprach, der Antrag solle einem Ausschuß überwiesen werden, lehnte von neuem starkes Gelächter ein. Präsident Dr. Baumgartner schlug vor, den Antrag ohne Ausschußbehandlung gleich im Plenum zu beraten. Seubert war die Frage dazwischen: „Ist der Antrag am 1. April eingebracht worden?“ Ihm entgegnete der Präsident, der Antrag sei am 7. April eingereicht worden. Nun hob Bod zu einer salmanten „Anlagerede“ gegen den Landtag an, „der keinen Sinn für die Weltgeschichte habe, was im Hause stärkstem Widerspruch begegnete. Ein Antrag Bod, seinen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung zu legen, wurde mit allen gegen die 3 kommunistischen Stimmen abgelehnt. Damit war die Tragödie zu Ende. Der Landtag beschloß am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr die Ausstellung „Der Mensch“ und am Freitag nachmittag werden mehrere Abgeordnete der Eröffnung der Ausstellung in der Gewerbeschule beiwohnen. Der Zeitpunkt der nächsten Plenarsitzung ist noch unbekannt.

Arbeitnehmer u. a. Der Redner schloß mit einer sehr eindrucksvollen Mahnung, der Zersplitterung entgegenzuwirken und mit einmütigem und opferfreudigem Sinne das Vaterland emporzuführen. In einem Schlußwort dankte Dr. Gagli vor allem dem Zeitredner, der aus dem reichen Beifall am besten den Widerhall in den Herzen erkennen könne, dann aber auch für Gesang und Musik, die dem Abend ein besonders festliches Gepräge verliehen. Zum Schluß wurde stehend die Deutschlandhymne mit Hinzufügung der 4. Strophen: „Deutschland, Deutschland über alles und im Anglück nun erst recht!“

Schopfheim, 5. April. (Gedenkfeste.) Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre am Ostermontag an den Gräbern der 4er Freiheitskämpfer bei Rosenbach Gefallen eine kleine Feier stattfinden, zu der aus dem Rhein-, Wiesener- und Berrater viele Besucher erwartet werden.

Waldkirch, 5. April. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Friedrich Schmid in Bergalingen feiern zu Ostern das Fest der goldenen Hochzeit. Desgleichen die Eheleute Johann Vierholzer in Niedergerolsbach.

Konstanz, 7. April. (Pensionierung.) Der Stadtrat beschloß gestern die Pensionierung des Bürgermeisters Dr. Dietrich. Der Termin ist jedoch noch nicht festgestellt. Sein Gehalt läuft bis zum 1. August 1928. Die Pensionierung erfolgt aus Gesundheitsrücksichten.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 7. April. (Ein Eiferjudtsdrama.) Der 23 Jahre alte ledige Schreiner Karl Gärtner hatte am Neujahrstag morgen die 19 Jahre alte Arbeiterin Katharina Schüller aus Eifersucht, weil das Mädchen in betrunkenem Zustande mit verschiedenen Mannspersonen sich abgegeben hatte, durch mehrere Messerstiche, darunter einen in die Brust, erheblich verletzt. Die Verletzte war bis gestern im Krankenhaus. Im Gegenzug zu dem Staatsanwalt, der zwei Jahre Gefängnis beantragte, sah das Große Schöffengericht die Tat angesichts der Alkoholfeststellung der Silvesternacht in bedeutend milderem Lichte an und verurteilte Gärtner zu 8 Monaten Gefängnis mit Anrechnung von 12 Wochen Untersuchungshaft.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt 7099 Kaiserstrasse 158 gegenüb. der Hauptpost Schröder & Fränkel Feine Herrenschneiderei - Tuchhandlung

Meiner werten Kundschaft von Karlsruhe und Umgebung zur Kenntnis, daß ich unter Nummer 6703 an das Telephonnetz angeschlossen bin. 10558 Empfehle meine neuen Pianos Schilling, Stuttgart. Krause, Eisenberg. Hervorragende Qualitätsware. Es ist ein Hochgenuss, solch ein Instrument zu spielen. Bevor Sie ein Piano kaufen, kommen Sie zu mir und Sie werden staunen über die hochvollendete Tonfülle und billige Preise. Teilzahlung, Beamten-Ratenkaufplan. Ein-tausch alter Instrumente, z. B. neu hergerichtet. Tafelklavier 250.- M. zu haben nur Goethestr. 2, Eingang Scheffelstraße. Aug. Stöhr, Klavierbauer.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien Spezialhaus für Innendekorationen Reiche Auswahl Madras, gemusterte Seidenstoffe, Ripse 10206 Preislisten für einfachen und feinsten Bedarf Paul Schulz Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum

Erfahrener Buchhalter, billiger und firm in allen kaufm. Angelegenheiten, übernimmt Anlage, Nachtragen u. Abschluß der Bücher bei wägen Anträgen, bei Gelegenheiten auch sehr Emission, strenge Discretion gewährleistet. Angebote unter Nr. 1744 an die Badische Presse. Weiße Oberhemden - in feinen Qualitäten - H. Bodmer, v. L. Oehl's N. Kaiserstraße Nr. 112, 10470

333 585 750 massiv Gold - das Paar von Mark 12.- an EB-Bestecke in allen Preisen. Besteck-Kästen. Grosse Vereinspreise, Pokale jed. Art empfiehlt Auswahl äußerst billig. Chr. Fränkle, Goldschmied Karlsruhe, Kaiser Passage 7a. 10594

PHOTOGRAPHISCHE BEDARFS-ARTIKEL u. APPARATE kaufen Sie vorteilhaft und in großer Auswahl Entwickeln und Abzüge prompt n der 9450

WESTEND-DROGERIE Kaiser-Allee 65, bei der Yorcks-tr. - Telefon 514 Fachkund. Bedienung u. Beratung

Adlerwagen 6 Liter stark bereit, mit allen Neuerungen ausgestattet, in sehr gutem Zustande sehr preiswert an verkaufen. Angebote unter Nr. 10422 an die Bad. Presse erbeten.

Für Ostern! Kinderwagen-Verdecke in nur bester Ausführung rasch, sauber und billig bei M. Wiegiss Verdeckfabrikation, Wilhelmstr. 70 10538 Versand nach auswärts.

Anzüge 1. Sport, Straße u. Abend, Herren - Loden, Gunna, Herbst- u. Wintermäntel, Damen Mäntel u. Schuhe u. Stiefel liefern wir, bedienungsgut, wir. Rücksendungsgerecht bei Nichtgefallen, um Güte u. Preiswürdigkeit zu prüfen bei angem. Anzahlung gegen bequeme Wochenzahlungen v. n. G. M. 2 an. Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei. Walter H. Gertz, Berlin 542 Postl. 147B

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. April 1927.

Der durchsichtige Mensch

hält sich bekanntlich seit vierzehn Tagen in Karlsruhe auf, der Hygiene-Ausstellung wegen, und beabsichtigt noch ebenso lange hier zu bleiben, denn es gefällt ihm gut. Das Gefühl ist gegenseitig. Wir kennen vorsichtige Menschen — Kassenvorstände gehören nicht immer dazu —, nachsichtige — unsere Leser —, umfichtige — sie haben die Inflation gesund überstanden; wir kennen durchsichtige Strümpfe, Kleider und Spitzen; Bücher — erst vor acht Tagen schrieb mir mein Weinhändler: Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir u. a. m.; Käse — jamaohl, die Scheiben sind so geschnitten, daß man Perlschrift durch sie lesen kann, durch die Löcher nämlich. Der durchsichtige Mensch ist eine neue angenehme Spielart. Und von guten Formen. Und selbstverständlich durchaus offenherzig und zugänglich. Allerdings nicht während der Ausstellungstagen, da ist er beschäftigt. Aber nachher gemährt er mir eine längere Unterredung. Die suchte man früher nur mit durchsichtigen Menschen. Jetzt mit durchsichtigen; so ändern sich die Zeiten. Bei einem guten Glase — von den Zeiswerlen — erhielt ich interessante Einblicke. Und doch war ich nicht ganz befriedigt. Was nützt es, Lunge und Leber, Magen und Darm und die angrenzenden Körperteile zu betrachten? Davon gibt es längst farbige Abbildungen, und die Ärzte liefern uns auf Wunsch verblüffend genaue Röntgen-Aufnahmen unseres Innern. Was wir brauchen, deutet ein Volkssoldat an:

Nach du mir ein Fenster ins Herz hinein. Damit du kannst sehen, wie treu ich es mein.

Erst wenn die Helene auf optischem Wege feststellen kann, ob der schöne junge Mann auch ernste Absichten hat; wenn wir bei dem Geschäft, das ein geistiger Geschäftsmann uns vorschlägt, gleich seine Hintergedanken erkennen; wenn die Reden unserer Abgeordneten und Staatsmänner — doch ich gerate auf Abwege. Bis der innerste Mensch wie ein Wechsell auf Sicht ausgestellt wird, behelfen wir uns mit dem Auge als Spiegel der Seele. Bei guten Firmen ist auch der mündelsüchtiger. Wie lang das Ehepaar Köstle auf der Modellschau? „Schau mir fest in die Pupille...“

Ausbildung von Lehrern für den Fortbildungsschulunterricht. Vom 26. Juni bis 23. Juli ds. Js. wird in Karlsruhe ein Kurs zur Ausbildung von Lehrern für den Unterricht an der allgemeinen Fortbildungsschule abgehalten werden.

Todesfall. Eine in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte und wertgeschätzte Persönlichkeit, Herr Privatier Franz Ludwig Benzinger, ist gestern früh im Alter von 79 Jahren verstorben. Herr Benzinger gehörte früher zu den bekanntesten Architekten unserer Stadt und eine ganze Reihe hervorragender Hochbauten in Karlsruhe und in anderen badischen Städten sind nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung entstanden. Neben seiner weit über die Grenzen Badens hinaus anerkannten beruflichen Tätigkeit füllte der nun Verstorbenen, der ein außerordentlich umfangreiches Allgemeinwissen besaß, früher auch zahlreiche Ehrenämter aus. Sein stiller Humor, der ihm trotz der außerordentlich schweren Verluste, welche ihm die Inflationszeit brachte, verblieb, sowie seine hervorragenden sonstigen Charaktereigenschaften schufen ihm in allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Freunde, die sein Hinscheiden schmerzlich empfinden werden.

Büchliches Alter. Der in Karlsruhe vielbekannte Kanzleirat a. D. Oskar Meßger vollendet am 8. April d. J. in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr. In Stauheim im Breisgau 1857 geboren, trat er nach Absolvierung des Gymnasiums 1880 bei der Zoll- und Steuerdirektion in Karlsruhe in den badischen Staatsdienst. Er war in Emmendingen, Lörrach, Freiburg und Mannheim tätig, ist seit 1887 in Karlsruhe anständig und wirkte zuletzt beim Landesfinanzamt daselbst, wo er am 1. Dezember 1923 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Der Jubilar besitzt wohl die größte Sammlung badischer Briefmarken, die er mit Sachverständigkeit und Liebe pflegt. Er wird als bekanntester Badenprüfer aus ganz Deutschland und vom Ausland vielfach angerufen und hat bis in die neueste Zeit verschiedene philologische Abhandlungen veröffentlicht, die sich infolge seiner gründlichen Sachkenntnis großer Beachtung erfreuen. Möge dem Jubilar ein ruhiger und beschaulicher Lebensabend beschieden sein.

Milchfilmvorführung in Karlsruhe. Im großen Maschinenbauhof der Technischen Hochschule in Karlsruhe veranstaltete der Badische Molkereiverband e. V. Karlsruhe kürzlich im Benehmen mit dem Verband der badischen Milchbedarfsvereine eine Vorführung einer Reihe von Milchfilmen, die als Kulturfilme anerkannt und dazu bestimmt sind, die landwirtschaftliche Bevölkerung über eine rationelle Bewertung der Milch durch Gewinnung und Herstellung erstklassiger Erzeugnisse aufzuklären und die städtische Bevölkerung zu einem stärkeren Verbrauch von Milch und Molkereierzeugnissen aus volkswirtschaftlichen Gründen und im Interesse einer Förderung der Volksgesundheit anzuregen. Vorgeführt wurde ein in Österreich hergestellter Milchfilm: „Soff, am Wege zu Kraft und Schönheit“. Der Film zeigte eine durchgehend groteske Spielhandlung, die den Beschauern die Vorzüge des Milchgenusses bei den verschiedensten Gelegenheiten klar machte. Der Film dürfte infolge seiner humorvollen Aufmachung keine Wirkung nicht verfehlen. Ein weiterer Film: „Hänschens Rettung“ zeigte als Trübsal die Vorteile des Milchgenusses bei Kindern und die vorzügliche Wirkung der Kindermilchspeisung in den Schulen. Der dritte Film: „Die ungleichen Brüder“ zeigte die Nachteile eines unsauberen, vernachlässigten Gutsbetriebes mit vorherrschender Milchviehhaltung und die Vorteile der einwandfreien Milchgewinnung mit ihrem Einfluß auf das Gedeihen der Gesamtwirtschaft. Der Film ist hauptsächlich für Landwirte. Der vierte Film: „Die Milch, eine Quelle der Volkskraft“ gibt in Kürze den Beschauern einen Gesamtüberblick über die Bedeutung der Milch in volkswirtschaftlicher, ernährungsphysiologischer Hinsicht. Daneben fehlt es nicht an wichtigen Hinweisen auf die Vorteile einer einwandfreien Milchgewinnung. Es ist im allgemeinen ein belehrender und unterhaltender Film über Milch. Der Vorführung wohnten Vertreter der staatlichen und bürgerlichen Behörden, der Hausfrauenorganisationen und der landwirtschaftlichen Organisationen bei, die die Filme als sehr gut gelungen und sehr geeignet für Vorführungszwecke erklärten.

Das Opfer des Unfalls am Marktplatz, Frau Witwe Holl, die beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Auto so unglücklich angefahren wurde, daß sie auf dem Transport zum Krankenhaus starb, wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung in Wöflingen zur letzten Ruhe beigesetzt. Wie sie stets hilfsbereit und antwortend war, so ist ihre Liebe zu den Ihrigen mittelbar auch die Todesursache geworden. Sie war an jenem Unglückstag nach Karlsruhe gefahren, um ihrem Entgeld ein Geschenk zu kaufen und es dann ins Oberland zu bringen. Mit dem bereits gekauften Geschenk in der Tasche fand sie den Tod.

Verkehrsunfall. In der Karlsruher Straße lief gestern vormittag eine Frau, die ein auf der Karlsruher Straße fahrendes Pferd befährt, umgeben wollte, in einen mit einem Fuhrwerk überholenden Personenzugwagen. Die Frau wurde vom Koffel des rechten Hinterrades erfasst und zu Boden geworfen. Verletzungen hat sie nicht davongetragen.

Die Erhaltung der Klosterkirche Frauenalb.

Wie bekannt, haben die Besitzer der Klosterkirche Frauenalb gegen die Verfügung des Bezirksamtes Ettlingen zum Schutz des Klosters Frauenalb Klage eingeleitet. Die Klage ist, wie uns vom Bezirksamt Ettlingen mitgeteilt wird — er bemüht sich fortgesetzt für die Erhaltung dieses Baudenkmals — vom badischen Verwaltungsgerichtshof abgewiesen worden. Gegen dieses Urteil wurde von den Besitzern die Entscheidung des Reichsgerichts angetragen. Es ist zu hoffen, daß auch das Reichsgericht die Klage abweisen wird, damit die materielle Ruine nicht weiter verfallt.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Konkursdelikte.

Wegen Konkursvergehen, Urkundenfälschung und Betrugs hatten sich der Kaufmann Gustav R. und Robert D. vor dem Schöffengericht zu verantworten. R., der in Karlsruhe ein Schuhwarenfabrikgeschäft betrieb, wird beschuldigt, in der Zeit, als sein Unternehmen in Zahlungsunvermögen geriet und der Konkurs ausbrach, dem Konkursgläubiger durch einen vorabfertigten Vertrag für angeblich gelieferte Schuhwaren, Warenbestände und Einrichtungsgegenstände im Betrag von 29 000 M. übereignet und dadurch die Gläubiger benachteiligt zu haben; dieses Sicherungs- und Ueberweisungsrecht gestand er unter der Vorgabe zu, daß es sich bei den von diesem gelieferten Schuhwaren um Kommissionsware handelte. In dem Vertrag wird die Forderung mit 29 000 M. um rund 10 000 M. zu hoch beziffert. Die Anklage wegen Konkursvergehens stützt sich weiterhin darauf, daß mangelhafte Durchführung keine Bilanz und keinen Ueberblick ermöglichte, ferner daß er sich des Betrugs schuldig machte, indem er, als er sich schon in Zahlungsunvermögen befand, noch Waren bestellte. Dadurch, daß er den in Frage stehenden Ueberweisungsvertrag als „in Ordnung gehend“ unter Eid bezeichnete, habe er sich des fahrlässigen Falschgebens schuldig gemacht. D. hat sich wegen Gläubigerbegünstigung in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu verantworten, weil er R. veranlaßte, den Vertrag abzuschließen und die Rechnungen mit dem Zusatz „Kommissions-“ zu versehen, wodurch der Ankläger erwerbt wurde, als ob es sich um Kommissionsware handelte. Das Gericht verurteilte R. wegen einfachen Bankrotts, Gläubigerbegünstigung, schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu vier Monaten, D. wegen Anstiftung zur Gläubigerbegünstigung zu drei Monaten Gefängnis; R. wird von der Anklage wegen Falschgebens, D. von der Urkundenfälschung freigesprochen.

Ein Diebesklebblatt.

Vor dem Schöffengericht standen der 51 Jahre alte Händler Johann H., dessen 20-jähriger Sohn, der Händler Karl Andreas H., und die ebenfalls verurteilte 20 Jahre alte ledige Händlerin Franziska H., sämtliche aus Rastatt. Sie haben sich wegen schweren Diebstahls im Rückfall und Heherei zu verantworten. Vater und Sohn stahlten der Leopoldsfeste in Rastatt mehrere nützliche Gegenstände, bei denen sie sich ausschließlich für das aus Bleiplatten bestehende Dach interessierten. Sie lösten mehrere Bleiplatten und schafften sie mit einem Karren fort. Das gestohlene Blei belief sich auf mehrere Zentner. Durch die Vermittlung der Heherin H. wurde das Metall verkauft. Nachdem es zuvor unter einem Miethausen und anderen Wägen versteckt war, wurde es in kleinen Päckchen nach Offenburg und Albern verfrachtet. Die Diebe hielten das Blei nicht nur vom Dach der Leopoldsfeste herunter, sondern brachten auch in eine Schloßerei ein, wo mehrere solcher Platten aufbe-

wahrt waren. Im November wurden an der Leopoldsfeste Sprengungen vorgenommen; aus den Schutthaufen wurden größere Mengen Blei entwendet. Die Angeklagten geben ihre Straftaten zu und motivieren sie mit wirtschaftlicher Notlage. Karl H. sprach in seinem letzten Wort die Bitte aus, das Gericht möge die Gefängnisstrafe in Zuchthaus umwandeln, worauf ihm vom Vorsitzenden geantwortet wurde, daß das jetzt noch nicht angehe; später im Falle des Rückfalls wäre ein Leichtes, seiner Bitte zu willfahren. Das Gericht verurteilte Karl H. zu einem Jahre jedes Monats Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, Johann H. zu einem Jahre Gefängnis und Franziska H. wegen mehrfacher Heherei zu drei Monaten Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft als verflüßigt gelten. Die Angeklagten nehmen die Strafe an mit Ausnahme des Johann H., der die gesetzliche Mindeststrafe erhielt; er will Berufung einlegen unter Hinweis auf das kaiserliche Amnestiegesetz vom Jahre 1916.

Er hat „gut“ wiegen wollen.

Wegen Bestechung und Betrug standen der 60 Jahre alte, bisher unbestrafte Wagnmeister Albert G. aus Steinmauern und der 31 Jahre alte, vorbestrafte Landwirt Julius B. aus Wörsch vor dem Schöffengericht. B. hatte den Wagnmeister durch Zahlung von Gefährten und Geldgeschenken bewogen, seine Strohhäfen „gut“ zu wiegen, d. h. ein höheres Nettogewicht anzugeben. Das Gewicht des Wagens hingegen sollte niedriger ausfallen. Dies erreichte der Wagnmeister, indem er je nachdem Gewicht hinzufügte oder wegnahm. Für seine Strohhäfen ließ sich B. von seinen Mitbewerbern, die durch die falschen Gewichtangaben betrogen wurden, höhere Beträge auszahlen. Eine ganze Reihe Landwirte in Steinmauern und der Umgebung wurde auf diese Weise geschädigt. G. vertritt das Amt des Wagnmeisters bereits zwanzig Jahre lang. In manchen Fällen beließen sich die Falschwieger auf über das Doppelte des realen Gewichtes. B. betreibt in der Verbandlung vor dem Schöffengericht, den Wagnmeister zu seinen falschen Wagngeboten verurteilt zu haben. Er habe lediglich Spaßhalber einmal geäußert, er solle „gut“ wiegen. Die Urkunden an G. gibt er an, er sei ihm öfters beim Ausspannen der Pferde um ein beifälliges Wort geworfen und habe sich erkenntlich zeigen wollen. Einen Hauptpunkt bei der strafrechtlichen Bewertung des Falles bildet die Frage, ob der Wagnmeister als Beamter anzusehen ist. Nach der Ansicht des Staatsanwalts war G. als Beamter verpflichtet, während der Meinung des Verteidigers in der Stellung des G. einen Grenzfall sieht. Das Urteil gegen G. lautet wegen passiver Beamtenbestechung auf fünf Monate, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft, gegen Julius B. wegen aktiver Bestechung und Betrug auf 6 Monate abzüglich 3/4 Monate Gefängnis.

Ehrung im Karlsruher „Niederkrantz“.

Daß Dank und Freundschaft auch in unserem heutigen, hart auf Selbstsucht eingestellten Zeitalter noch hoch im Kurs stehen, das beweist die Ehrung, die der Karlsruher „Niederkrantz“ seinem hochverdienenden Ehrenmitglied, Franz Karrer, aus Anlaß seines 60. Geburtstages bereitet. Am Mittwoch abend 8 Uhr versammelte sich die Sängerschaft des Niederkrantz vor der Wohnung Karrers zu einem Ständchen für das Geburtstagskind. Namens des Vereins übermittelte der Präsident, Herr Direktor Bollmer, Herrn Karrer die herzlichsten Glückwünsche.

Im Anschluß an das Ständchen veranstaltete der Verein im Niederkrantzlokal ein Bankett. Die große Verehrung, die sich Karrer in den Sängerkreisen zu erfreuen hat, war schon daraus zu ersehen, daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war. Außer den Mitgliedern hatten sich auch viele Passivbesitzer, darunter hochbetagte Männer, die schon vor 40 und mehr Jahren im „Niederkrantz“ gesungen hatten. Eröffnet wurde das Bankett durch eine Ansprache des 1. Präsidenten Bollmer, der in schwingenden Worten Herrn Karrer namens des „Niederkrantz“ Dank ausgesprochen hat für all das, was er in langen Jahren für den Verein getan hat. In den Kreisen des Niederkrantz hätte man es nicht verstanden, wenn man den Wunsch Karrers, von einer besonderen Feier abzusehen, berücksichtigt hätte. Der Redner schilderte, was Karrer für den „Niederkrantz“ und für das badische Lied getan habe. Er gehörte zu den Mitgliedern des „Niederkrantz“, die es verstanden hätten, die Bande der Freundschaft unter den Sängern fest zu knüpfen. Besonderen Dank habe sich Karrer auch dadurch verdient, daß er die Gabe der Dichtkunst in den Dienst des Vereins gestellt habe. Mit einem Hoch auf Herrn Karrer und seine ebenfalls anwesende Frau schloß der Redner. Mit einem Sängerkoch und dem Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, wurden die guten Wünsche des Präsidenten für Herrn Karrer bekräftigt. In einem schwingenden, selbstverfaßten Gedicht feierte Staatschauspieler Paul Müller Herrn Karrer als Dichter und Sänger.

Nach zwei Vorträgen des Herrn Hepting, bei denen das prächtige Stimmaterial des Sängers zur Geltung kam, ergriff der 2. Sängervorstand Herr W. a. h. auf das Wort, um namens der aktiven Sänger des „Niederkrantz“ Herrn Karrer herzlich zu danken. Als echt treuer deutscher Mann habe sich Karrer der Pflege der Freundschaft gewidmet und der Sängerkörperschaft, die ihm Herzenstreu war. Immer habe er sich erwiesen als ein hilfsbereiter Sänger und Freund, der mit seinem goldenen Humor Licht, Sonne und Freude in diese Herzen seiner Sängerkollegen getragen habe. Als äußeres Zeichen der Anerkennung übergab der Redner Herrn Karrer einen Ehrenbrief mit Sessel und Lampe. Namens der Fuldelei widmete Herr Hessel Herrn Karrer herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes. In launigen Versen übermittelte Herr Redakteur Binder namens der Fulde Presseleute Herrn Karrer tiefempfundene Glückwünsche. Herr Luger überreichte dem Gefeierten sein photographisches Bild. Für das badische Doppelquartett sprach Herr Holzschuh, der unter stürmischer Heiterkeit die Mitteilung machte, daß das Quartett Herrn Karrer zum Ehrenmitglied ernannt habe.

Präsident Bollmer dankte für all die Ehrungen des Herrn Karrer, die zugleich eine Ehrung für den „Niederkrantz“ seien. Er gab sodann noch eine Reihe von Glückwünschen und Glückwunschtelegrammen bekannt. So waren besonders herzlich gebaltene Schreiben eingelaufen vom Vorstand der „Niederkrantz“, vom Ehrenpräsidenten Wilsler, der am Erscheinen verhindert war, und von zahlreichen hiesigen und auswärtigen Freunden Karrers.

Im weiteren Verlauf des Banketts dankte Herr Karrer selbst in poetischer Form für die ihm erwiesene Ehrungen. In einem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm kamen sodann hervorragende Kräfte des „Niederkrantz“ und der Fuldelei zur Geltung. So erstreuten die Herren Luger, Luger und Paul Müller mit ersten und heiteren Vorträgen in Poesie und Prosa, die Herren Har do d, Dieckhoff und Holzschuh liebenswürdig aufgenommene Sangesbeiträge. Besonders Verdienste erwarb sich auch das Hausorchester, das wiederum den Beweis lieferte, daß es auf hoher künstlerischer Stufe steht.

Kleinblau-Liliane

ist das feinste dänische Erzeugnis! Erhältl. in allen einschl. Geschäften.

10198

Schwere Regenschirme im Schwarzwald.

Schneeschmelze und Hochwassergefahr.

Der rapide Wetterumschwung, der gleich zu Beginn der ersten Aprilwoche auch bis in die höchsten Lagen des Schwarzwaldes auf die nordend noch fortgesetzt winterliche Witterung gefolgt ist, hat unverändert an und bringt unter dem Einfluß des weitreichenden isländischen Sturmwindes weitverbreitete schwere Regen- und Schneeschmelze bis auf 1500 Meter wirkt der Regen bei niedrigeren Temperaturen mehr jättigend auf die starke Schneedecke, die auf etwa 160-170 Zentimeter zurückgegangen ist. Ein Schmelzprozess im eigentlichen Sinne des Wortes ist in den höchsten Lagen noch nicht zu verzeichnen. In den Mittellagen ist der Schnee verschwunden und die Frühlingstriebe treten an seine Stelle.

Die starken Niederschläge, die vor allem am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch ganz enorme Beträge lieferten, haben in Verbindung mit der Schneeschmelze den Wasserläufen sehr große Wassermassen zugeführt, die in den Betten kaum Platz finden und nicht so rasch abtransportiert werden können, wie sie zufließen. Die Folge ist in den Hochlagen (auf der Baar) sowie in den Unterläufen der Gebirgsflüsse bereits eine Stauung und Ueberwärtung des Wassers. Da die Zufuhren aus dem Gebirge unvermindert anfallen, muß mit einem Steigen des Wassers an die Hochwassergrenze gerechnet werden, wenn der Wetterzustand weiter so anhält. Die Gebirgsflüsse führen tosende Wasser in vollen Betten, besonders die aus dem Herzen des Schwarzwaldes kommenden, noch aus dem Schneebereich des Innern gelassenen Flüsse wie Murg, Kinzig, Gutach, Regen und Brigach, Wutach, Dreifalt, Wiepe sowie die Flüsse des Schwarzwaldes bieten ein prächtiges Schauspiel ungehemmter Naturgewalt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Gebläsehöhe in m, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Ronigsbrunn, Karlsruhe, Baden-Baden, Wilmanns, St. Blasien, Feldberg, and Voerde.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Vorüberzug einer Tiefdruckwelle brachte gestern auch für Baden fürmliches Wetter mit zeitweiligen Nebenfällen. Die Temperaturen der Abtönebene liegen jetzt bei 12 Grad. In mittleren Gebirgslagen bei 3 bis 5 Grad. Im Westen folgen weitere Druckstörungen, sodas der bestehende Witterungscharakter noch erhalten bleibt.

Wetteraussichten für Freitag, den 8. April. Fortdauer des milden trübten und regenreichen Wetters. Zeitweilige aufziehende Schneewolken.

Unserbadische Wettermeldungen vom 7. April 27. 8 Uhr vorm.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Zugspitze, Berlin, Hamburg, Stuttgart, Stübeneß, Kopenhagen, Gredben, London, Paris, Zürich, Genf, Lugano, Genua, Padua, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, and Algier.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 7. April, morgens 6 Uhr: 265 Ztm., abt. 81 Ztm. Schutterdin, 7. April, morgens 6 Uhr: 283 Ztm., abt. 70 Ztm. Rehl, 7. April, morgens 6 Uhr: 256 Ztm., abt. 38 Ztm. Maxau, 7. April, morgens 6 Uhr: 245 Ztm., abt. 44 Ztm. Mannheim, 7. April, morgens 6 Uhr: 483 Ztm., abt. 68 Ztm.

Todes-Anzeige.
 Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag verschied nach längerer schwerer Krankheit, in Gott ergehen, mein treubesorgter, lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager
 1799a

Christian Sexauer
 Küfermeister
 im Alter von 53 Jahren.
 Ihringen, den 6. April 1927.

In tiefer Trauer:
Karoline Sexauer, geb. Bühler,
Familie Roth-Sexauer,
 „Zur Linde“, Allmannsweiler,
Familie Zahler-Sexauer,
 Bergbrauerel, Lahr,
Christian u. Gertrud Sexauer u. Anverwandte.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr in Ihringen statt.

DANKSAGUNG.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Reinhard Waas
 tiefgefühlten Dank. 1789a

Besonderen Dank den hochwürdigen Herren Kapl. Henn und Neupriester Bender für ihre trostreichen Bemühungen, den Gesangsvereinen „Frohsinn“ und „Eintracht“ für die erhabenen Grabgesänge, den Jugendfreunden und Vereinen für die Kranzspenden und die ehrenden Gedenkworte, seinen Kameraden für den letzten Liebedienst, allen Freunden und Nachbarn für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Familie Josef Waas und Angehörigen.
 Oestringen, den 6. April 1927.



Köstritzer Schwarzbier

Stillende Mütter
 sollen als Kräftigungsmittel das effizienteste Getränk sein. Die Milchabsonderung der stillenden Frau wird dadurch für längere Zeit auf der Höhe erhalten und steigert diese ganz beträchtlich. Infolge seines hohen, vollnährigen Gehaltes wird es im Gegenteil zu den besten Nährstoffen auch auf die Dauer gern getrunken.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Hotel Ferd. Biergroßhandlung, Karlsruhe, Kriegsstraße 17. Fernruf. 6311. und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (1098)

Wir empfehlen Ihnen für Ihr
Biedermeier-Zimmer
 unsere Biedermeier-Lampen aus Holz in künstlerischen Ausführungen
Badische Handwerkskunst o. m. d. H.
 Friedrichsplatz 4. 10565

GLOBUS-Wachs-Beize
 das Farb-Bohner-Wachs
 braun, gelb, rot - fest u. flüssig

Schreiner empfiehlt sich zum Anfertigen von **Kleimmöbel** bei billigster Berechnung, feine Reparatur, jed. Art. Gerüststr. 34, Werkstat. (3484)

Bienen-Schleuder-Honig
 Garant naturrein, extrafein: Blütenhonig 13.70 Pf., Zanderhonig 15.50 Pf. pro 10 Pf. Einmal franco Rücknahme. Garantie: Zurücknahme. D. Straue, Todmoos (bad. Schwarzwaldb.).

Trauerbriefe
 werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Extra-Angebot! 10642

Herrenkleiderstoffe
 nur ausgesucht prima Qualitäten, neueste Dessin
 p. Mtr. 18.- 16.- 14.- 12.- 10.- 8.- 5.- **3.50**
Lagerbesuch jedermann lohnend!

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
 Eingang Kreuzstrasse, gegenüber der kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.

TIETZ

Großer Frühjahrs-Strumpfwarenverkauf

zu bedeutend reduzierten Preisen
 von Freitag, den 8. April bis einschl. Ostersonntag, den 16. April

Das praktische Ostergeschenk: Der Strumpf u. die Socke

- Damen-Strümpfe**
- Baumwolle nahtlos, gut verstärkt . . . Paar **45** 25
 - Prima Mako ohne Naht, Doppelsohle, Hochferse Paar **75**
 - Seidenflor Doppelsohle, Hochferse Paar **85**
 - Kunstseide waschbar, Doppelsohle, Hochferse Paar **95**
 - Prima Baumwollflor Doppelsohle, Hochferse Paar **95**
 - Prima Baumwollflor mit Seidengriff Paar **1.10**
 - Künstliche Seide waschbar Paar **1.25**
 - Prima Makoflor sehr feinfädig Paar **1.25**
 - Seidenflor Doppelsohle, Hochferse, Längsnaht Paar **1.25**
 - Prima Mako schwere Strapazierqualität Paar **1.50**
 - Waschbare künstliche Seide Doppelsohle, Hochferse Paar **1.45**
 - Prima Seidenflor Längsnaht, Doppelsohle, Hochferse Paar **1.60**
 - Waschbare künstliche Seide Florsole und Spitze Paar **1.75**
 - Prima Seidenflor mit Fangmaschenvorrichtung Paar **1.90**
 - Waschbare künstliche Seide sehr schwere Ware Paar **2.25**

- Herren-Socken**
- Baumwolle grau 4 Paar **90** 1 Paar **25**
 - Baumwolle schöne Farben 3 Paar **1.20** 1 Paar **45**
 - Baumwolle grau, schwere Qualität Paar **45**
 - Baumwolle Doppelsohle, Hochferse Paar **65**
 - Baumwolle mit Kunstseideneffekten Paar **75**
 - Wolle plattiert gestrikt Paar **85**
 - Baumwolle moderne Jacquardmuster Paar **95**
 - Kunstseide in schönen Farben Paar **95**
- Große Posten baumwoll. Jacquard-Socken**
 in den neuesten Dessins Paar **1.45** **1.25**
- Prima Flor sparte Streifen Paar **1.50**
 - Flor meliert mit bestickten, schwarz-weißen Streifen Paar **1.75**
 - Flor mit Kunstseide Streifen und Karos Paar **1.75**
 - Reine Wolle regulär gestrikt Paar **1.75**
 - Flor mit Seide helle Karomuster Paar **1.90**
 - Kamelhaar regulär gestrikt Paar **1.95**
 - Prima Seidenflor meliert, sparte Rundstreifen Paar **2.25**

Große Posten Herren-Socken
 in Kunstseide, Flor und Kunstseide mit Flor in den neuesten Dessins Paar **2.75** **2.50** **2.25**

- la. prima Seidenflor 6-fache Fergo, Sohle und Spitze, mit Stopfgarnkärtchen, in allen neuen Farben** **2.45**
- Prima Seidenflor sehr feinfädig, mit Fangmaschenvorrichtung Paar **2.75**
 - Chappe-Seide sehr haltbar Paar **2.75**
 - Trama-Seide sehr feinfädig (Reziposium) Paar **1.90**
 - Fil d'Ecosse beste Sommerfarben Paar **2.45**
 - Waschseide erprobte Qualität Paar **2.45**
 - Bembergseide sehr feinfädig Paar **2.75**
 - Seide mit Flor plattiert Paar **2.75**
 - la. Waschseide beste erprobte Qualität Paar **3.25**
 - Fil d'Ecosse schwerer Strapazierstrumpf mit Fangmaschenvorrichtung Paar **2.90**
 - Künstliche Seide mit Flor plattiert Paar **3.45**

Unsere bewährten Spezialmarken aus
Bemberg-Seide

- Qualität I sehr feinfädig u. haltbar Paar **3.75**
- Qualität II mit englischer Sohle und Fangmaschenvorrichtung, extra lang **4.75**

Tramaseide Reziposium schwerer Qualität. Paar **4.50**
 Künstliche Seide m. Flor plattiert Paar **4.50**

Unsere altbekannten Garantie-Strümpfe

- Hertie * schwerer Seidenflor in ca. 50 Farben 1 Paar **2.50**
- Hertie *** besonders schwerer Makostrumpf mit 6-facher Sohle, nur schwarz 2 Paar **4.75**

- Backfisch-Strümpfe**
- Baumwolle gewebt Größe 5-7 Paar **75**
 - Mako Doppelsohle, Hochferse Größe 5-7 Paar **1.25**
 - Seidenflor Größe 5 6 7 8 9
 - Doppels., Hochferse **1.50 1.70 1.90 2.10 2.30**
 - Künstl. Seide Doppels., Hochferse **1.50 1.70 1.90 2.10 2.30**

- Kinder-Strümpfe**
- Qual. I B'wolle nahtlos, verstärkte Ferse u. Spitze, schwarz
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
35 40 45 50 55 60 65 70
- Qual. II Baumwolle nahtlos, starke Strapazierqualität, schwarz, grau, beige
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
45 50 55 60 65 70 75 80
- Qual. III Seidenflor sehr feinfädig, moderne Farben
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
75 85 95 1.10 1.20 1.30 1.40 1.50
- Qual. IV Echt Mako, prima 3-fach, schwere Qualität, schwarz und bunt
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
95 1.10 1.25 1.40 1.55 1.80 2.00 2.20
- Qual. V Makoperle, m. Doppels., feinfäd. Qualitätsstrumpf
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
95 1.15 1.30 1.50 1.70 1.90 2.10 2.30
- Qual. VI Florperle, mit Doppelsohle, Hochferse und Spitze
 Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8
1.25 1.45 1.65 1.85 2.10 2.30 2.50 2.70

- Kinder-Söckchen**
 in Baumwolle, Mako, Flor und Kunstseide sind in größter Auswahl neu aufgelegt.
- Baumwolle, weiß, rosa, hellblau
 Größe 1 2 3 4 5 6
30 35 40 45 50 55
- Baumwolle mit buntem Rand, weißgrundig
 Größe 1 2 3 4 5 6
45 55 65 75 85 95
- Baumwolle mit buntem Wollrand, moderne Farben
 Größe 1 2 3 4 5 6
50 55 60 65 70 75
- Baumwolle Wollrand mit Kunstseideneffekten, mod. Farben
 Größe 1 2 3 4 5 6
60 70 80 90 1.00 1.10

Heinrich Weber, Blechnermelster,
 Blechnerei und Installation

für Gas-, Wasser- und Sanitäre Anlagen empfiehlt sich den Herren Architekten, Bauunternehmern und Hauseigentümern für Übernahme ganzer Neubauten, sowie Reparaturen bei billigster Berechnung. Anschlüsse an die Schwemmkanalisation. Reparatur und Reinigen von Gasherden. B466

Werkstatt: Braunenstraße 1, Telefon 2551.
 Wohnung: Kronenstraße 19 II.

Groß billiger Preise

Alpaka, Seiden-, Regen-, Tuch- und Gummimäntel Windjacken

Kleider, Röcke Kostüme, Blusen Pullover Damen-Strümpfe Regenschirme

10% Rabatt
Daniels Konfektionshaus
 Wilhelmstr. 30, 1 Treppe. 10610

Für Hausbesitzer u. Geschäftleute!
 Hausverwaltungen, Inkasso, Hypothekenbeschaffungen, fachmännische Beratung in all. Grundstücksangelegenheiten, Vergleiche, Mahnungen, Eingaben u. Gesuche, Rechtsauskunft, Ständiger Verkauf von Aufwertungshypotheken bis zu 75 Prozent durch Immobilien-, Kredits- und Finanzbüro Birk-Karlsruhe, Kaiserallee 19, Tel. 3620.
 Streng reell! (10596) Mäßiges Honorar!

Rastatter und Ehreiser Herde!
 zu kulantem Preise und Bedingungen B497
 Reparaturen / Ersatzteile / Ausmauern
L. Andlauer, Grenzstr. 10
 Telefon 6675.

Saat-Kartoffeln
 Magdeburger Serkunt
 hat abzugeben Sentner 7 Mark.
Kühn, Mathystr. 30 bei der Strifabrücke. 9479

Aus meinen Restbeständen empfehle zur
 Kommunion
weiß B'woll. Strümpfe
 Größe 4, 5, 6, 7, 8, 9
 von 35 Pf. an mit und ohne G anz. 10586
 Ferner weit unter Preis:
 Strumpflängen in B'woll und Woll
 Sportsrümpfe und -strümpfe
 Knaben-Sweater in Woll u. B'woll v. 90 Pf. an
Rudolf Vieser, Kriegsstraße 67.